

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverrechnung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderem Tarife berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentenschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nebelungengasse 1.

Koloman Ghyczy.

Budapest, 17. November.

Gestern konnte man an allen Straßenecken der Hauptstadt Plakate lesen mit der Aufschrift: „Ghen Ghyczy Kálmán.“ Es ist noch heute nicht bekannt, wer diese Ovation veranlaßte. Aber wer immer auch ihr Urheber gewesen, gewiß ist, daß er der öffentlichen Stimmung den prägnantesten Ausdruck verliehen. Nie war die Sympathie für den seit jeher hochgeachteten Patrioten größer und allgemeiner, als seit der Veröffentlichung seines Abschiedsbriefens. Und sagen wir es nur offen heraus: die öffentliche Meinung kann sich mit dem Gedanken nicht befremden, daß ein Mann wie Koloman Ghyczy sich heute, unter den obwaltenden kritischen Verhältnissen, aus dem öffentlichen Leben zurückziehe. Heute kann der Reichstag weniger als je den durchdringenden Geist, die überzeugende Berechtigung, das Wissen und Können eines Charakters und einer Kraft wie Ghyczy missen; im Gegentheil! Nie noch war das Miteingreifen gerade Ghyczy's in das Werk der Rettung und Erhaltung des Staates dringender nötig, als eben heute.

Niemand verkennet die Thatsache, daß Ghyczy mit seinem das Tagesereigniß bildenden Schreiben den Standpunkt der reichstägl. Opposition gänzlich verlassen hat. Niemand verkennet auch die peinlichen Skrupel, welche der greise Mann empfinden muß, am Abend seines Lebens Denjenigen vielleicht kämpfend entgegentreten zu müssen, die viele Jahre lang ihm innig verbunden gewesen und in ihm ihren Führer geehrt und gefeiert haben. Niemand verkennet alle diese Umstände und doch ist der Wunsch ein allgemeiner, daß Ghyczy in den Reichstag zurückkehre und dort in derjenigen Richtung wirke, welche er in seiner Deklaration als unausweichlich bezeichnete.

Je größer der Patriotismus, desto größere Opfer legt er auf, und je schwerer die Zeiten, desto williger, desto selbstloser muß man diese Opfer auf sich nehmen. Der Egoismus der Allgemeinheit ist unerbittlich und läßt mit sich nicht feilschen, nicht handeln. Von Ghyczy seht man aus, daß er auch die peinlichsten Skrupeln, die empfindlichsten Bedenken unterdrückt, daß er weder Andere, noch sich selbst schon, sondern im Sinne seiner besten Erkenntniß handle.

Den edelsten Beispielen folgt er, wenn er sich bestimmen läßt, das zu thun, was das ganze Abgeordnetenhaus von ihm ausdrücklich verlangt hat, als es den in öffentlicher Sitzung gemachten Ausspruch Tíza's zum seinigen machte: „das Haus erwartet, daß Koloman Ghyczy, wenn er — wie nicht anders vorauszusetzen — vom Komorner Bezirke wieder gewählt wird, dem Mandate auch Folge leisten werde.“

Thiers hat in einem Alter von mehr als siebzig Jahren sich an die Spitze der Republikaner Frankreichs gestellt und kämpft gegen die Orleansen, den intimsten Genossen seiner frühern Politik. Peel trat für die Kornbill ein, weil er sie als unerläßlich für das Wohl seines Vaterlandes erachtete. Er trat für dieselbe ein gegenüber seinen theuersten Freunden, an deren Spitze er vordem mit glühendem Eifer gegen die Bill gekämpft.

Wir wollen zugeben, daß Ungarn nur vor einer Katastrophe steht, während Thiers' Republikanismus nach der Katastrophe begann, welche Frankreich schier vernichtet hatte. Allein ist die Pflicht gegenüber der drohenden Gefahr weniger groß als gegenüber derjenigen, die zum Theile bereits hereingebrochen ist? Und dann: ist das

Beispiel Peels nicht ein solches, welches auf die Lage Ghyczy's vollständig anwendbar ist?

Tíza sagt, Ghyczy sei nun ein völliger Deakist und könne gegebenen Falles Franz Deák vertreten. Der Stachel dieses Wortes kehrt sich gegen Ghyczy. Wir aber fragen Tíza: Wie viele Mitglieder des linken Zentrums werden sich denn für die Dauer der Erkenntniß verschließen, welche Ghyczy zu seiner Deklaration trieb? Wie vielen früheren Gesinnungsgenossen vom linken Zentrum, von der gemäßigten, regierungsfähigen Schattirung, würde Ghyczy in der Zukunft im Reichstage entgegentreten müssen? Der äußerste Linken ist er auch früher wiederholt und entschieden abwährend gegenüber gestanden. Und Koloman Tíza sekundirte ihm zumeist dabei.

Wenn Ghyczy in's Parlament und in's öffentliche Leben zurückkehrt, wird er nicht isolirt stehen, er wird den größten Theil seiner bisherigen Freunde an seiner Seite finden. Der Bann muß gebrochen werden, und das kann nur Ghyczy thun. Das Vaterland verlangt diesen Dienst von ihm, und der patriotischen Pflichterfüllung ist Ghyczy bisher noch nie aus dem Wege gegangen.

Anton Csengery.

Budapest, 17. November.

Noch ist der Antrag Bujanovics', betreffend die Inkompatibilitätsfrage nicht aus dem Stadium der allerersten Formalitäten herausgelangt, und schon hat eines der hervorragendsten Mitglieder des Abgeordnetenhauses und der regierenden Partei ein unzweideutiges meritorisches Votum abgegeben. Anton Csengery ist aus dem Verwaltungsrathe der ungarischen Kreditbank ausgetreten, und zwar — wie „Magyar Politika“ erklärt — aus dem Grunde, weil das genannte Institut zu jenem Konsortium gehört, welches das neue Staatsanlehen beschafft hat, und somit in ein Vertragsverhältniß zum Staate getreten ist.

Csengery ist Präsident der Finanzkommission, das heißt jener Körperschaft, der die Kontrolle der Gebahrung mit den Geldern des Staates am unmittelbarsten obliegt, und die auf die Gebahrung den nachdrücklichsten Einfluß ausübt. Ein Mitglied der Finanzkommission, Baron Sennyey, hat schon früher den Schritt gethan, welchen Csengery jetzt that, doch dazumal kehrte man das Grundsatzmäßige des Schrittes nicht besonders hervor — und man konnte die That, wenn man gerade wollte — und man wollte das gerne — dem Cavalier, und nicht dem Abgeordneten Sennyey zuschreiben.

Die That Csengery's, des Mannes, der in allen seinen Handlungen vom „Prinzip“ ausgeht, ist durchaus klar und unzweideutig, sie besagt, daß wie immer die Formulirung der Inkompatibilität im Reichstage erfolgen werde, das Mandat eines Reichstagsabgeordneten jedenfalls unverträglich sei mit der Stelle eines leitenden Mitgliedes bei solchen Instituten, welche zum Staate im Vertragsverhältniß stehen. Und Csengery's Antrag darf in derlei Dingen als maßgebend angesehen werden.

Ob der Abgeordnete Mitglied des Finanzausschusses ist oder nicht, das macht keinen Unterschied, da ja das „Haus“ die Entscheidung fällt. Im Finanzausschusse muß man die Inkompatibilität nur früher und eindringlicher empfinden, weil die Geldangelegenheiten des Staates da früher und unmittelbarer an den Abgeordneten herantreten, als im Plenum.

Die Steuerkommission, welche im Sinne des Bujanovics'schen Antrages entfendet werden soll, hat in der That Csengery's einen sehr werthvollen Fingerzeig erhalten bezüglich der Prinzipien, die

ihn bei Ausarbeitung des Inkompatibilitätsgesetzes als Richtschnur dienen sollen.

Budapest, 17. November.

* Bezüglich der in Kroatien-Slavonien vorzunehmenden Nothstandsbauten erfährt die „Drau“, daß nunmehr Alles vorbereitet ist, um mit denselben nächstens zu beginnen. Nach den bekannt gewordenen Bestimmungen sollen gebaut werden: im Veröczer Komitate die Straße von Fericeance nach Orasovica, von Veröcze nach Gradac und eine kleine Strecke von Josephsdorf gegen Balpo, insoweit nämlich, als das da vorhandene Steinmaterial ausreicht; ferner Straßentheile im Sirmier- und Bellowarer Komitate und im Küstenlande. Die Straßen werden in eigener Regie des Landes gebaut, d. i. nicht an Unternehmer vergeben, da man den von diesen zu suchenden Nutzen ersparen will. Die Aufsicht und Kontrolle werden von einem Ingenieur und einem Empiriker geübt, die Auszahlung geschieht durch den Stabrichter.

* Im Landesverteidigungsministerium trägt man sich, wie die „Lokalcorrespondenz“ erfährt, mit der Absicht, die Mitrailleur-Batterien aufzulassen. Als Grund werden Ersparungs- und „andere“ Rücksichten angegeben. Wir werden kaum fehlgreifen, wenn wir als den ersten jener ungenannten „anderen“ Gründe die Thatsache annehmen, daß sich diese Waffengattung eben nicht bewährt. Bleibt allerdings die Frage offen: warum hat man riesige Summen auf die Beschaffung der Mitrailleur-Batterien verausgabt, da man doch schon 1870 aus den Ereignissen des deutsch-französischen Krieges wissen mußte, daß diese Waffengattung das Geld nicht werth sei, das sie kostete? Die Antwort auf diese Frage wird wohl die nämliche sein, wie auf alle anderen Vorwürfe, die man gegen die bisherige Wirthschaft ertheilt: „mea culpa“. Wenn wir nur schon bald das ganze Sündenbekenntniß hinter uns und die Wendung zum Besseren vor uns hätten!

* Das Interessanteste, was an auswärtigen Meldungen vorliegt, betrifft wieder Frankreich. In der vorgestrigen Sitzung der Pariser Nationalversammlung sollte es über die Machtverlängerungsfrage zur Entscheidung kommen. Im Namen der Fünfzehner-Kommission referirte Laboulaye. Sein Bericht sagt offen heraus, daß das Land nicht nur einen Präsidenten, sondern auch eine Regierung verlangt, welche Bürgschaften der Dauer biete. Die Konservativen mögen auf ihre monarchischen Illusionen verzichten und die Republik organisiren. Die monarchistische Minorität der Fünfzehner-Kommission beharrte bei ihren Anträgen, welche sie auch in der Nationalversammlung durchzuführen versucht. Dieselben verlangen, nach wie vor die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's auf zehn Jahre. Der Telegraph dürste uns noch im Laufe der Nacht über das Endergebniß Meldung bringen.

Lokal-Anzeiger.

Können die Bauräthe ihr Mandat behalten?

Budapest, 17. November.

Ist mit der Bildung des neuen Repräsentantenkörpers das Mandat jener Mitglieder des hauptstädtischen Bauraths, welche von der alten Repräsentanz gewählt wurden, erloschen, oder nicht? — so wird von mancher Seite die Frage formulirt, die wir bereits zu wiederholten Malen besprochen haben. Unserer Ansicht nach ist diese Formulirung eine irrthümliche. Die Frage muß folgendermaßen gestellt werden: Können und sollen diejenigen Mitglieder des Baurathes, die ihr Mandat von der früheren Repräsentanz erhalten haben, ihre Thätigkeit im Baurath auch nach

Konstituierung des neuen hauptstädtischen Municipiums fortsetzen, oder nicht? Diese Frage haben wir entschieden verneint, und wir müssen auch heute — dabei beharren.

„Pesti Napló“ beschäftigt sich in seiner letzten Nummer mit unserem in dieser Angelegenheit veröffentlichten Artikel. Das hervorragende Organ der Deakpartei kommt in seiner Argumentation zu einem Resultat, das unserer Auffassung der Sache schnurstracks zuwiderläuft. „Napló“ äußert sich nämlich folgendermaßen:

„Die Sache ist einfach und klar. Der hauptstädtische Baurath ist eine Landesbehörde, deren Wirkungskreis der Gesetzkreis X: 1870 feststellt, welcher zugleich in seinem 12. Paragraph bestimmt, wann und wie die Mitglieder auszutreten haben. Dieser Paragraph sagt: „Von den ordentlichen Mitgliedern des hauptstädtischen Baurathes tritt ein Drittel zu Ende jedes dritten Jahres im Wege der Auslosung aus.“

Wir hören, daß „Pesti Napló“ in diesen Zeilen die Ansicht eines hervorragenden Mitgliedes des Baurathes reflektirt, dessen Wort selbst in wichtigeren Fragen in der Regel maßgebend ist. Bei aller Hochachtung, die wir dieser Persönlichkeit entgegenbringen, und trotzdem das Urtheil des „Pesti Napló“ schon an und für sich gewichtig in die Waagschale fällt, müssen wir dennoch bei unserer bisherigen Ueberzeugung bleiben. Die Sache ist bei Weitem nicht so einfach und klar wie „Napló“ es annimmt, und keineswegs ist dieselbe im Sinne des zitierten Blattes einfach und klar.

Analysiren wir kurz die Motive des „Napló.“ Der hauptstädtische Baurath ist eine Landesbehörde. Ja wohl, das ist er. Aber eine Landesbehörde, in welche nach dem Wortlaute des Gesetzes die Stadt Pest 6, die Stadt Ofen 3 Vertreter zu entsenden hat. Nun existirt aber heute gesetzlich weder Pest, noch Ofen. Wir haben eine Hauptstadt, die Budapest heißt, die Pest, Ofen und Altosen in sich aufgenommen hat. Die sechs von der früheren Pester Repräsentanz ausgesendeten Mitglieder können etwas gesetzlich nicht Existirendes auch nicht vertreten, ebenso ergeht es den drei Ofener Vertretern. Altosen ist gar nicht vertreten, kann natürlich auch nicht vertreten sein. Das erste Motiv ist daher vollständig hinfällig.

Daß das Bauraths-Gesetz den Austritt der Mitglieder in der angeführten Weise regelt, kann kein Motiv für das Verbleiben der von Pest und Ofen entsendeten Vertreter sein. In dem Bauraths-Gesetze konnte eben keine Vorsorge für einen Fall getroffen sein, der erst viel später eintrat. Als das Bauraths-Gesetz geschaffen wurde, hatten wir ein Pest und ein Ofen und beide Städte sendeten ihre Mandatare in den Baurath. Seitdem hat der damalige Mandant zu existiren aufgehört; hiesfür konnte die Gesetzgebung vom Jahre 1870 natürlich im Bauraths-Gesetz nicht vorsehen.

Das stärkste Argument des „Napló“ ist die Berufung auf einen etwa eintretenden Regierungswechsel. Die von dem Ministerium ernannten Mitglieder — so wird gegen uns argumentirt — treten bei einem Regierungswechsel ebenfalls nicht aus. Mit Verlaub, der Vergleich paßt ganz und gar nicht. Wir haben nie gesagt, daß die Mitglieder des Baurathes bei jeder Neuwahl des Municipalausschusses zurücktreten müssen. Das wäre die vollkommene Analogie: Regierungswechsel und Neuwahl des Municipalausschusses. Heute dreht es sich aber um etwas ganz Anderes. Nicht weil eine neue Repräsentanz gewählt wurde, können die betreffenden Baurathsmglieder ihr Mandat nicht behalten, sondern weil der gesammte Municipalorganismus ein anderer geworden, weil aus mehreren, bisher selbstständigen Körpern ein neuer einheitlicher Körper geschaffen wurde. Ein Vergleich mit der Regierung wäre am Platze, wenn zum Beispiel auf gesetzlichem Wege die parlamentarische Regierung abgeschafft, und die Disasterialregierung wieder eingeführt würde. Das wäre ungefähr eine Analogie. Das wäre nicht nur äußerlich, in den vertretenden Persönlichkeiten eine Aenderung, sondern ein Wechsel in der Sache selbst. Würden aber dann die Vertreter der Regierung im Baurathe bleiben können?

Auch wir verlangen, daß unsere Mitbürger das Gesetz respektiren, auch wir muthen ihnen keine Illegalität zu. Aber wir verlangen auch von den Mitgliedern des Bauraths, daß sie den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen, daß sie sich nicht gegen die fast allgemeine Auffassung der Bevölkerung auflehnen. Wie wir denken, denkt die überwiegende Mehrheit der hauptstädtischen Bürgerschaft. Wir erfahren soeben, daß in der Franzstadt bereits der Beschluß gefaßt wurde, in der geeigneten Form für eine Neuwahl einzutreten. Auch in der Theresienstadt wurde die Frage ventilirt und auch da fand man es nicht begreiflich, warum sich die betreffenden Bauraths-Mitglieder an ein Mandat klammern sollten, welches man ihnen ja nicht vorenthalten will. Es dreht sich um kein Misstrauensvotum, es handelt sich nur darum, daß die Vereinigung der Hauptstädte auch in dieser Richtung zum Ausdruck gelange.

Schließlich zitiern wir das Urtheil des „Pester Lloyd“, das folgendermaßen lautet: „Dem Rechtsstandpunkte läßt sich gegen die Argumentation des „Napló“ nichts einwenden; allein die ganze Affaire erinnert uns an die bekannte Anekdote Deak's, wonach der Bauer auf die Frage, ob in dem Dorfe das Rauchen erlaubt sei, die Antwort ertheilte: „Er laubt ihm's wohl, aber sich's nicht.“ Den Rechtsstandpunkt kennen unsere Leser; darin, daß es sich nicht schickt, stimmen wir mit dem „Lloyd“ vollständig überein.

Ans der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 17. November

Die heutige Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums war gut besucht. Es dreht sich eben um Wahlen, und da ist das Interesse gewöhnlich ein besonders reges. Die Sitzung wurde durch den Oberbürgermeister Rák mit der Bestellung des Komitès für die Authentifikation der Sitzungsprotokolle für diese Woche eröffnet und nahm folgenden Verlauf: Der Oberbürgermeister theilt mit, daß laut Eröffnung des Ministers des Innern, am Mittwoch, den 19. d., anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, Vormittags 10 Uhr in der Festungspfarrikirche ein feierlicher Gottesdienst gehalten wird, wozu die hauptstädtische Municipalbehörde eingeladen wurde. Nachdem auch in der Innerstädter Pfarrikirche zur selben Stunde feierlicher Gottesdienst gehalten wird, bestellt der Oberbürgermeister mit Zustimmung der Generalversammlung eine zahlreiche Deputation, welche gemeinschaftlich mit dem Magistrat in Vertretung der Hauptstadt dem Gottesdienste beizuwohnen hat. Gleichzeitig wird der Oberbürgermeister unter lebhaften Clenrufen ermächtigt, nach dem Gottesdienste sich zum Ministerpräsidenten zu begeben und denselben Namens der Municipalität die Glückwünsche für Ihre Majestät mit dem Ersuchen auszusprechen, dieselben zur Kenntniß der Königin zu bringen.

Es wird hierauf das bereits bekannte Resultat der am Samstag stattgehabten Beamtenwahlen kundgemacht, wonach zu Magistratsnotären zweiter Klasse: Alexander Megó, Alois Weichardt, Julius Csécsényi, Ladislaus Szécsényi und Julius Kun, zum Vizefiskal zweiter Klasse aber Franz Kóncz gewählt wurde. Morgen findet die Wahl der Bezirksnotäre, der Sachkommissionen, der Disziplinarkommission und der Schulräthe statt, worauf am Donnerstag die Beeidigung sämtlicher Notäre und Fiskale erfolgt. Am Donnerstag werden die Bezirksärzte gewählt und damit erreichen die Wahlen ihren Abschluß. Am nächsten Montag findet die erste ordentliche Generalversammlung statt, in welcher verschiedene Vorlagen zur Entscheidung kommen.

Für die heutige Generalversammlung ist die Wahl der Magistratsnotäre dritter Klasse und des Vizefiskals eben dieser Klasse, dann jene der Bezirksvorstände auf der Tagesordnung und lautet die Vorlage des Kandidations-Ausschusses wie folgt: zu Magistrats-Notären dritter Klasse an erster Stelle: Peter Rózsá, Georg Lung, Koloman Róvör, Albert Farkas, Stephan Békóczy; an zweiter Stelle: Georg Stankovics, Béla Hegedűs, Eduard Badá, Karl Wachtel, Béla Horoviz; an dritter Stelle: Andreas Erdélyi, Julius Felei, Julius Horváth, Franz Böhl, Ludwig Badi; zum Vizefiskal dritter Klasse: Heinrich Pestkott, Jonas Feliczay und Karl Sebastiany. Für die Bezirksvorstände erfolgte seitens des Ausschusses keine Kandidation. Die Stimmenabgabe für die heutigen Wahlen erfolgte sofort und wurde um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Das Wahlergebniß ist folgendes: Zu Magistratsnotären 3. Klasse wurden gewählt: Peter Rózsá mit 263, Stephan Békóczy mit 248, Koloman Róvör mit 245, Georg Stankovics und Eduard Badá. Außerdem erhielten noch: Albert Farkas 68, Béla Horoviz 31 und Julius Horváth 23 Stimmen. Als Vizefiskal 3. Klasse wurde Heinrich Pestkott mit 279 Stimmen gewählt; außerdem erhielt Jonas Feliczay 9 und Karl Sebastiany 4 Stimmen. Als Bezirksamts-Vorstände wurden die bereits im Abendblatte erwähnten und vom Central-Ausschuß kandidirt gewesenen Herren mit großer Majorität gewählt; nämlich: im 1. Bezirk: Julius Magyar mit 288, im 2. Bezirk: Johann Stangl mit 288, im 3. Be-

zirk: Dr. Paul Hoffman mit 288; im 4. Bezirk: Karl Bester mit 216, (Herr Alexander Ságody erhielt 69 Stimmen); im 5. Bezirk: Paul Matiz mit 288; im 6. Bezirk: Eduard Zettner mit 282; im 7. Bezirk: Joseph Schön mit 273, (Herr Anton Schaffer erhielt 23, Georg Schimmer 10 Stimmen); im 8. Bezirk: Franz Radocsa mit 282; im 9. Bezirk: Andreas Fofahl mit 262 Stimmen. In diesem Bezirke hat auch Herr Karl György-Mefer, welcher für alle zehn Bezirke kandidirt hatte, eine Stimme erhalten.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. November.

Anbegehrt für Franz Szűcs. Wie die „L. R.“ mittheilt wird in der nächsten Sitzung der städtischen Repräsentanz der Antrag gestellt werden, den gewesenen Oberbürgermeister von Ofen, Herrn v. Szűcs, sein ganzes Gehalt als Pension zu bewilligen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. November.

Zu dem Befinden Franz Deak's hält, wie wir mit wahrer Freude vernehmen, die Besserung an. Der große Patriot bringt bereits den ganzen Tag außer dem Bette zu, und wird nur noch von häufigeren — jedoch nicht bedenklichen — Hustenanfällen belästigt, welche ihm vorüberhand verwehren, sich durch Verlassen des Zimmers der rauhen Novemberluft auszugeben. Mit Rücksicht auf den eben erwähnten Umstand scheint uns auch eine in Deputirkreisen verbreitete Nachricht glaubhaft, wonach die Aerzte die Nothwendigkeit betont hätten, daß Franz Deak sich mindestens für die nächste Zeit von dem Gebiete der politischen Arbeit zurückziehe, und den Winter in der stillen Zurückgezogenheit eines mildereren südlicheren Klima's ausschließlich seiner körperlichen Erholung und Kräftigung widme.

Hof- und Personalsnachrichten. Se. Majestät der Königin wird Donnerstag, den 20. d., Audienzen ertheilen. Vormerkungen werden Dienstag und Mittwoch in der Kabinetkanzlei vorgenommen. — Minister Baron Bela Wencheim hat sich gestern Früh nach Preßburg, der Kommunikationsminister Ludwig Tiska gestern Nachmittags nach Wien, der gr.-kath. Bischof Joseph Oltéanu gestern Abends nach Großwardein und Ministerialrath Ludwig Fekelsalussy gestern Abends nach Erlau begeben. — Ihre Majestät die Königin hat die Baronin Felix Serliczy, geborne Gräfin Louise Kornis, zur Sternkreuzordensdame ernannt. — Georg v. Bárdosi, Richter an der königl. Tafel zu Maros-Basarhely, ist am 14. d. in seinem 56. Lebensjahre verschieden. — Die Witwe des gewesenen Komitats-Physikus Herrn Dr. Hannák und Schwiegermutter des Herrn Ministerialrathes v. Fekelsalussy ist vorgestern in Erlau gestorben.

Zum Namenstag der Königin. Am 19. l. M. als am Namenstage der Königin, wird in der Festungspfarrikirche um 10 Uhr Vormittags ein solennes Hochamt zelebrirt werden. — An demselben Tage wird die Stadt Großwardein zum ersten Mal mit Gas beleuchtet werden. Das Werk ist wohl schon seit einigen Tagen vollendet, doch beschloß die Stadt, die feierliche Eröffnung auf den Festtag (19. d. M.) zu verschieben.

Ernennungen und Veränderungen in der Honvéd-armee. Se. Majestät hat den Oberlieutenant Vinzenz Passarabics im überzähligen Stand dem Glinarer 90. Bataillon zugetheilt, den Oberlieutenant Ignaz Csisevics beim Gymer 82., den Oberlieutenant Julius Chriianovics beim Suiner 89. Bataillon zum Kommandanten ernannt, ferner den Oberlieutenant Gustav Flódy vom 85. zum Peterwardeiner 92., den Major Eduard Heinisch vom 84. zum Sifferer 83., den Major Mathias Kollibas vom 83. zum Vellovárer 84., den Major Karl Scheibler vom 82. zum flavonischen 81., den Major Alexander Klempay vom 81. zum Temeß-Dunaközer 85., und schließlich den Oberlieutenant Michael Njer vom 19. zum Trencsin-Neutraer 56. Bataillon in der Eigenschaft vom Bataillons-Kommandanten versetzt.

Die Buchhaltungsbeamten des Kultus-Ministeriums, entsandten, wie die „L. R.“ mittheilt, am 15. d. aus ihrer Mitte eine aus 10 Personen bestehende Deputation zum Minister Tréfort, um demselben für die Annahme des vom Buchhaltungs-Direktor Herrn Szécsényi ausgearbeiteten Elaborates, auf welches in Zukunft bei Ernennungen und Besetzung erledigter Stellen Rücksicht genommen werden soll, den Dank des Beamtenkörpers zum Ausdruck zu bringen. Se. Excellenz empfing die Deputation in freundlicher Weise, und versicherte dieselbe, daß das erwähnte Elaborat, nach welchem bei Ernennungen nur wirkliches Verdienst, Fachkenntniß und ta dellose Moralität berücksichtigt werden sollen, für die Zukunft allein maßgebend sein wird. Es wäre nun zu wünschen, daß dieses System auch bei den anderen Ministerien eingeführt würde.

Franz Bist hat vorgestern das Nationalmuseum besucht, und den Direktor desselben ersucht, ihm einige

Schränke zur Verfügung zu stellen, indem er seine in Weimar befindliche Sammlung dem Museum zu schenken beabsichtigt. Außer dem Ehrensäbel befindet sich darin eine auf 30,000 Francs geschätzte Vase, die der Künstler vom russischen Kaiser zum Geschenke erhielt.

Sitzung und der Honvédverein. Dem in der gestrigen Sitzung des Landes-Honvédvereins erstatteten Bericht entnehmen wir, daß Johann Bidats, dem Honvédajzl keinen Kreuzer schuldere und seine Verpflichtungen demselben gegenüber immer erfüllt hatte. Wir konstatiren dies, um jene Verdächtigungen zu entkräften, die von mancher Seite noch am Sarge des Verbliebenen gegen ihn erhoben wurden.

Adresse für Herrn v. Szende. Eine Deputation, bestehend aus den Herren A. Peter und G. M. Graf, überreichte heute dem Landesverteidigungsminister Herrn Béla v. Szende eine überaus prachtwoll ausgestattete Vertrauens-Adresse, welche von mehreren tausend Unterschriften der desäffischen Wähler des Draviczer Bezirkes versehen ist. Diese Adresse ist des Volumens halber in Folio gebunden und bildet sowohl bezüglich des Prachtanbates, als auch in typographischer und lithographischer Hinsicht ein kleines Musterwerk, was umso mehr hervorgehoben zu werden verdient, da sämtlich ausschließlich ungarische Arbeiten aus dem Etablissement des bekannten Industriellen Posner hervorgegangen sind.

Die Kaschauer Wirren spizen sich immer scharfer zu. In Folge der abermaligen Suspendirung des Bürgermeisters (diesmal durch den Minister), entzündet die Stadt Kaschau, wie der „Oberungar. Lloyd“ erfährt, eine Deputation an den Minister des Innern, um sowohl gegen den unpopulär gewordenen Obergespan Klage zu führen, als auch denselben um Entsendung einer Vertrauensperson zu ersuchen, welche an Ort und Stelle die Zustände kennen lernen soll.

Gyertyánffy t. In der jüngstverflorenen Nacht ist der in hiesigen Kreisen wohl allgemein gekannte, gewiß aber von Allen, die ihn kannten, geachtete Hausbesitzer David v. Gyertyánffy gestorben. Das riesige Schloss an der Ecke der Königsgasse, welchem ein für die äußere Entwicklung unserer Hauptstadt historisches Moment insofern innewohnt, daß es der erste vierstöckige Bau in Pest war, bildete sein Eigenthum. Gyertyánffy hat ein Alter von 70 Jahren erreicht; er war schon längere Zeit kränzlich gewesen und an sein Zimmer gefesselt, wo er gestern und zwar kurz nach Mitternacht verschied. Eine zahlreiche und weitverbreitete Familie — darunter eine Tochter, welche die Gattin des Grafen Nákö ist — betrauert seinen Tod.

Bezüglich der Freikarten auf den Eisenbahnen hat — wie „P. N.“ erfährt — der Kommunikations-Minister an die vaterländischen Eisenbahnen eine Verordnung erlassen, in welcher er unter Berufung auf den bekannten reichstäglichen Beschluß die Bahnverwaltungen auffordert, halbjährig die Liste Derjenigen einzusenden, welche im Genusse von Freikarten stehen. In der Verordnung werden Diejenigen aufgezählt, auf die sich der erwähnte Beschluß des Reichstages nicht bezieht. Demzufolge sind Freikarten zu bewilligen: dem Telegraphen-Personale im Sinne der bestehenden Verträge; den durch das Ministerium zu bezeichnenden Postbeamten, den Staats-, beziehungsweise Municipal-Beamten, wenn sie in amtlichen Angelegenheiten entsendet sind und kein Reisevorschule beziehen; den Beamten der österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Gesellschaften, wenn sie in Amtsangelegenheiten reisen und Sanitäts-Organen, höheren Staatsbeamten, insofern dies im Interesse der Bahn liegt. Für einzelne Reisen können Freikarten ausgeben werden an alle Jene, welche aus kulturellen oder humanitären Zwecken reisen, ferner Schüllinge und Findlingen, welche an ihren Kompetenzort abgeführt werden. Die Ausgabe noch anderer Freikarten wird dem freien Ermessen der Eisenbahn-Gesellschaft anheimgestellt. Jedoch behält sich der Minister das Recht vor, aus den halbjährig einlaufenden Verzeichnissen die Namen Derjenigen zu streichen, welche dieser Verordnung entgegen eine Freikarte beziehen. Jede Freikarte muß mit der eigenhändigen Unterschrift ihres Eigenthümers versehen sein, damit in zweifelhaften Fällen die Kontrolle vorgenommen werden könne. Ausgenommen von dem reichstäglichen Beschlusse sind die dem deutschen Eisenbahnverein vertragsmäßig gewährleisteten Karten, so wie jene, welche die österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Gesellschaften für ihre Beamten im Interesse des Dienstes wechselseitig austauschen.

Ein Kronen-Bal in Budapest. Wie uns mitgetheilt wird, ist gesien der Vertrag behufs Erbauung eines Krystall-Palastes in Budapest zwischen dem bekannten Direktor der „Neuen Welt“, Herrn J. Schildorfer und dem Vertreter eines englischen Konsortiums abgeschlossen worden. Dieser Prachtbau soll ähnlich dem in London bestehenden aufgeführt werden, ein internationales Theater, einen Zirkus, einen Konzertsaal und ein Aquarium enthalten; außerdem werden an den

Seitenfronten 200 Gewölbe errichtet. Die inneren Räume sollen in derartigen Dimensionen ausgeführt werden, daß dieselben nicht weniger als 20,000 Personen fassen. Das Gebäude, welches jedenfalls eine Sehenswürdigkeit Budapests bilden dürfte, wird genau nach dem Muster des Krystall-Palastes in London, mit Ausnahme der Fundamentalarbeiten, ausschließlich aus Eisen und Glas hergestellt und mit Luftheizung versehen werden. Die englische Gesellschaft verpflichtet sich, den Bau am 1. April 1876 dem Direktor J. Schildorfer fertig zu übergeben und bezieht sodann 20 Jahre hindurch ein Drittel der Bruttoeinnahmen. Nach Ablauf dieser Zeit geht der Krystallpalast in das vollständige Eigenthum des Direktors J. Schildorfer oder seiner Erben über. Die betreffenden Baupläne werden noch im Laufe dieses Monats dem hauptstädtischen Baurath unterbreitet werden. In welcher Gegend der lustige Bau aufgeführt werden soll, ist in der uns zugehenden Mittheilung noch nicht gesagt.

Die neue Theatralbrücke bei Benta, welche den Verkehr zwischen dem Banate, speziell dem Lorontaler Komitate und der Bácska vermittelt, wird nächster Tage dem Verkehr übergeben werden. Man bereitet für diese Gelegenheit mancherlei Feierlichkeiten, unter Anderem ein großes Volksfest auf den Türkenhügeln vor.

Diamantene Hochzeit. Vor Kurzem feierte das Bauern-Ehepaar Bachorecz in Mlava ihre diamantene (75jährige) Hochzeit. Zu Zeugen erbat sich daselbe Se. Majestät den König und Ihre Hoheit die Erzherzogin Gisela, welche die Zeugenschaft huldvoll annahm. Nach Erkundigung über die Vermögensverhältnisse des greisen Paares geruhete Se. Majestät denselben ein Geschenk von 3000 Gulden aus der Privatchatouille anzuweisen.

Ein unheimlicher Besuch. In einem Temesvárer Gasthause war — wie die „Temesv. Ztg.“ erzählt — gestern Abends eine nicht alltägliche Gesellschaft eingetreten. Dieselbe bestand aus zwei wettergebrannten Männern, einem Bären, mehreren abgerichteten Hunden und einem großen Pavian, die auf der Durchreise nach Pest begriffen waren, wo sie sammt und sonders für eine Schaubude engagirt sind. In der Nacht jedoch gelang es dem Pavian, daß eine Wolke von Federn umherflog. In diesem kritischen Momente erwachte die Wirthin und stieß, als sie das Ungeheim auf sich boden sah, ein fürchterliches Geschrei aus, indem sie aus dem Bette springen wollte. Das ließ aber der unheimliche Geselle nicht zu, und so oft sie den Kopf aus den Böfsten erhob, fletschte der Pavian auf schreckliche Weise die Zähne und drückte denselben mit seinen beiden Händen wieder in die Kissen nieder. Die unglückliche Frau glaubte, der Gottseibeiuns in Person habe ihr einen Besuch abgestattet und schrie alle Stöße gebelien her, die sie nur wußte. Mittlerweile aber war der Pavian mit den Federn fertig geworden und begann jetzt das Haar der Unglücklichen zu zerzausen, die nun zu schreien anfangen als ob sie am Spieße stecke. Der Unhold machte die rasendsten Sprünge auf seinem Dpfer und die Frau war eben im Begriffe, ohnmächtig zu werden, als die Thüre aufgerissen wurde und der Eigenthümer des wüthenden Thieres in Begleitung eines Kellners erschien, die den Unhold mit großer Mühe einfingen und fesselten.

Panduren als Mörder. Der „Pest. Ztg.“ berichtet man von einem Morde, welcher zu Mlava von Panduren begangen wurde. Die Veranlassung hierzu war folgende: Eine ziemlich angeheiterte Panduren-Patrouille streifte um Mlava und traf im Wirthshause eine Bauerngesellschaft, die sich bei einem Glase Wein und Kartenspiel gültlich that. Die Herren Panduren fanden das unschuldige Kartenspiel unzulässig, obgleich es ohne Geld betrieben wurde, und jagten in brutalster Weise die Bauern auseinander, wobei sie gegen die unbewaffneten Bauern von ihren Seitengewehren Gebrauch machten. Derart angegriffen, flüchteten sich die Bauern, wurden aber von den Panduren verfolgt und einer von ihnen fiel den brutalen Verfolgern in die Hände. Sie schlugen und stießen den Unglücklichen auf das Grausamste mit ihren Gewehren und ließen ihn endlich in seinem Blute schwimmend liegen. Als man ihn später anshob, um ihm Hilfe zu leisten, fand es sich, daß er mindestens zwanzig Verletzungen, hauptsächlich Bajonnetstiche, an sich trug, und daß seine Hirnschale, wahrscheinlich von Kolbenstößen, zum Theil zerschmettert war. Gleichwohl lebte das arme Dpfer eines brutalen Gewaltactes noch ganze qualvolle 24 Stunden, bis es endlich den letzten Seufzer aushauchte, sein armes, trostloses Weib in Verzweiflung zurücklassend.

Die Generalversammlung des Landes-Honvédvereins, welche heute von nahezu 200 Mitgliedern besucht war, beschäftigte sich hauptsächlich mit einem Antrag des Landes-Honvéd-Unterstützungsvereins, wonach der Honvédverein mit dem Honvéd-Unterstützungsverein im Interesse des Honvéd-Ajzls gemeinsame Berathungen pflegen möge. Der Antrag wurde angenommen und im Sinne desselben ein aus 3 Mitgliedern bestehendes Ko-

mitz entsendet. Einige hyperpatriotische Mitglieder hatten gelegentlich der Debatte gegen den Honvéd-Unterstützungsverein den Vorwurf erhoben, er sei nicht „echt“ genug, indem er auch die Unterstützung von Invaliden aus den Reihen der „neuen Honvéds“ anstrebe. Ferner beschließt man, den Kindern Johann Bidats, für ihren verstorbenen Vater das Abolutorium für die von diesem vermaltenen Vereinsgelder zu ertheilen. Auch wird am Honvédajzl eine Gedenktafel angebracht werden, welche die Namen J. Bidats und der übrigen Gründer verewigen soll. Unter Anderem wird schließlich auch noch berichtet, daß für das Ofner Honvédentmal 8000 fl. eingestossen und vorerhand bei der Ofner Volksbank angelegt sind. Bei den hierauf vollzogenen Neuwahlen der Ausschussmitglieder wurde Gaspar zum Präsidenten gewählt.

Brand von Eisenbahnschlüppern. Aus Bojtek vom 14. November, wird der „N. Temesv. Ztg.“ geschrieben: Heute Früh um 6 Uhr verbreitete sich in unserer Gemeinde die Schreckensnachricht, daß in der Station der Staats-Eisenbahngesellschaft, wo circa 500,000 Stück Schlüpper aneinander aufgeschichtet sind, in der Mitte derselben Feuer ausgebrochen sei. Tausend Stück der Schlüpper waren in Brand gerathen. Die Löschung wurde sofort in Angriff genommen und gelang es auch, bis zum Abend den ganzen Vorrath, mit Ausnahme der erwähnten tausend Stück, zu retten.

Vereinsnachrichten.

(Der akademische Beiseklub) hielt gestern im Akademiepalaste seine konstituierende Generalversammlung ab. Das Präsidium führte Graf Lönyay, welcher den Klubmitgliedern Anton Csengery und Ladisl. Arany, dem Ersteren für die Anregung der Idee, dem Letztern für den bei der Ausstattung der Lokalitäten an den Tag gelegten Geschmack seinen Dank aussprach. Hierauf wurden die bisher eingelangten Subskriptionsbogen verlesen, welche von der regsten Theilnahme der hauptstädtischen Intelligenz an dem Unternehmen Zeugniß ablegten. Der Ausschuss wurde mittelst Stimmenabgabe gewählt. Zum Präsidenten und zum Vizepräsidenten des Klubs wurden Graf Lönyay und Anton Csengery gewählt. Der Ausschuss wurde aus folgenden Herren konstituirte: Ladisl. Arany, Ludwig Csernatony, Wilhelm Frankl, Paul Gyulai, Stephan Gorove, August Gregus, Demeter Horvath, Michael Horvath, Paul Hunfalvy, Graf Georg Karolyi, Baron Bela Sipthay, Anton Lukács, Julius Pauller, Franz Pulsky, August Pulsky, Eugen Rakosy, Joseph Ribáry, Baron Paul Sennye, Paul Somssich, Joseph Stoczek, Koloman Szily, Joseph Székacs, Adalbert Tarkányi, Kol. Tibá, Franz Toldy, August Tréfort, Ludwig Urvár, Moriz Wahrmann, Albert Wodianer. Der Ausschuss hielt gestern seine erste Sitzung ab, in welcher die auf die innere Geschäftsführung bezüglichen Statuten zur Verhandlung kamen. Während der akademischen Plenarversammlungen können äußere Mitglieder als Gäste die Klublokalitäten besuchen; sonst haben Gäste nur durch drei Tage und auch nur dann freien Eintritt, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden. Zum Direktor wurde Ladisl. Arany, zum Schriftführer Eugen Rakosi gewählt.

(Budapester Geselligkeitsklub.) Der Geselligkeitsabend am letzten Abend gestaltete sich sehr amüsant. Von einigen Vereinsmitgliedern wurden musikalische und declamatorische Vorträge gehalten, die bei dem Auditorium viel Beifall fanden. Namentlich Frln. Doman und die Herren Mchmayer, Fély, Péterfy und Heller (welcher Letzterer einen gelungenen Prolog sprach) wurden wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Dem Konzerte folgte ein animirtes Tanzkränzchen. Nächsten Mittwoch wird in den Vereinslokalitäten der erste Herrenabend abgehalten.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ich hatte bis 1. November d. J. eine Kleinhandlung in dem Hause Nr. 62, Uellörstraße, der Frau Witwe Widder gehörig, inne. Durch die Aussicht auf einen bedeutenden bessern Posten fand ich mich bewogen, aus diesem Lokale plötzlich auszuweichen, nachdem ich den Zins für das kommende Viertel ausbezahlt hatte. Da ich nun auf diese Art auf zwei Seiten bezahlen mußte, was bei den hiesigen Zeit- und Zinsverhältnissen sehr viel heißen will, so kam es mir wie erwünscht, daß eine Partei meine alten Lokalitäten mietete. Kaum aber hatte diese das Quartier bezogen, als ich von der Hauseigentümerin zitiert, ohne jede weitere Einleitung in dem beleidigendsten Tone angefahren wurde, wie ich mich unterstanden hätte, meine Wohnung zu vermietten etc. etc. und als ich erwiderte, daß ich mich dazu vollkommen berechtigt fühle, da ich den Zins bezahlt habe, so setzte die Madame Widder ihren Höflichkeiten damit die Krone auf, daß sie mir mit — Dpferen drohte. Dieses Benehmen bedarf wohl keines weiteren Kommentars. Hochachtungsvoll

Anton Fruchter,
Uellörstraße Nr. 62.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Verein der Budapester Musikfreunde hat bekanntlich die „philharmonischen Konzerte“, welche in den vorausgegangenen zwei Wintern unter der Leitung des Herrn Hans Richter unsere musikalische Welt in hervorragender Weise interessirten, in eigene Regie übernommen.

Herr Viktor v. Baußnern — hier unter dem Namen Bunkó bekannt — wird Mittwoch, am 19. d. Mts., im Miklósy-Theater als „Graf Ester“ einen Gastrollen-Cyklus eröffnen.

Nikolaus Jásó arbeitet gegenwärtig an der Marmorstatue des verewigten Baron Eötvös, welche das Nationalmuseum bestell. Nach den Gypsmodellen zu schließen, welche Jásó in seinem Atelier ausgestellt, wird die Statue ein lebensstreuendes Abbild des Verstorbenen geben.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. November.

Der Mord der Großmutter.

Am Morgen des 23. August 1871 schreckte die grause Nachricht einer geheimnißvollen Mordthat die Bewohner Tatás' (eines Dorfes im Komorner Komitate) aus dem Schlafe. Das allgemein verehrte Oberhaupt einer der reichsten Bauernfamilien im Dorfe, die 75 Jahre alte Witwe Franz Somogyi's, war um Mitternacht durch mehrere Messerstiche in ihrem Bette getödtet worden.

Einige Stunden später war auch ein Vertreter des Gerichtes im Hause, und unter den räthselhaften Thatumständen konzentrierte sich aller Verdacht auf die Familienmitglieder selbst. Namentlich der Enkel der Getödteten, Georg, welcher auffallend wenig Rührung an den Tag legte und dessen Weinkleider mit Blut besetzt waren, wurde im Vereine mit seiner Mutter Juliane der Mordthat bezichtigt, und sogleich verhaftet.

Es war allbekannt, daß Georg Somogyi noch bei Lebzeiten seiner Großmutter als deren einziger Enkel unumschränktes Verfügungsrecht über deren Vermögen hatte, und im Namen derselben Tausende von Gulden gegen Zinsen auslieh. Er hatte also an deren Tod kein sichtbares Interesse.

Auch ein romantisches Motiv der grausen That wurde auf's Tapet gebracht. Man behauptete nämlich, Georg S. hätte seiner Großmutter deshalb geizt, weil diese seiner Heirat mit der Mariska, der schönen Schwester des katholischen Dorfgeistlichen Sós, widerstrebe. Der Letztere erklärte jedoch, nicht die Ermordete, sondern er selbst sei das Hinderniß der projektirten Verbindung gewesen, weil er seine Schwester einem Protestanten — ein solcher war der Angeklagte — nicht zur Ehe geben wollte.

Die Blutstede erklärte Georg S. aus dem Umfande, daß er der Leiche seiner Großmutter allzu nahe getreten war. Trotz des hier skizzirten ziemlich präcisen Schuldmaterials verurtheilte das Komorner Strafgericht Georg Somogyi als Verwandtenmörder zu zehn, und dessen Mutter, Julie, wegen Verheimlichung des Mordes zu 2 Jahren schweren Kerkers. Die übrigen Familienmitglieder wurden freigesprochen. Diefem Urtheil schloß sich auch die königliche Tafel an, während der oberste Gerichtshof unter Bónis' Vorsitz (Referent war Dörfösky) die beiden Verurtheilten wegen ungenügender Beweise freisprach.

(Eine dubiose Vernehmungssache) wurde heute vor dem Pester Strafgerichte verhandelt. Valentin Bencze, und die Witwe Karl Mille's als Pächter der bei Raab gelegenen Buchdruckerei des Riß- und Nagy-Sz. Janos erwirkten nämlich im vorigen Jahre vom Grafen Esterházy als Gutsherrn das Recht, ihren Pachtvertrag den Unternehmern Löwy und Nuspiß übertragen zu dürfen, und schlossen mit den Unternehmern einen Vertrag, dem gemäß die Letzteren sich verpflichteten, den von drei Schätzmeistern festgestellten Werth der Gutseinrichtung in Baarem zu bezahlen. Die Pächter designirten einen Herrn Lingau, die Unternehmer Herrn Csodányi zu Schätzmeistern, welche Beide wiederum den Gutsherrn Major zum Obmann erwählten. Die solcher Weise bestandene Schätzungs-Kommission stellte den Werth der Gutseinrichtung auf 88,000 fl. fest. Löwy, welcher inzwischen erfahren hatte, daß Bencze und Frau Mille die Schätzmeister bestochen hatte, fragte nun die Beiden des Betrugsversuches an. Bei der heurigen Schlußverhandlung wurden in der That mehrere Briefe Bencze's vorgelesen, in denen den Schätzmeistern 2 pCt. der ganzen Summe versprochen wurden, für den Fall als sie die Einrichtung auf mindestens 150,000 fl. schätzten. Bencze motivirte in einem Briefe an Major diesen schönen Plan auch damit, „daß Magyaren zusammenhalten sollten, der Jud' (Löwy) „geschäftle“ ohnedies genug.“ Die Schätzmeister wiesen jedoch die an sie gestellten Zumuthungen zurück und übergaben die gravirenden Briefe, sowie ein von Bencze und der Mille entworfenes Schätzungsverzeichniß dem Löwy. Die Angeklagten, namentlich Bencze, behaupten jedoch heute, die Schätzmeister hätten die bewußten Anträge gestellt, ja deren Obmann Major hätte die gravirenden Briefe selbst dem Bencze dikirt. An dieser Stelle muß bemerkt werden, daß Bencze als Betrüger in Untersuchung gestanden ist. Staatsanwalt Rakovszky beantragt nach beendeter Beweisverfahren, Bencze zu 1 1/2 Jahren Kerkers zu verurtheilen und die Mille wegen ungenügender Beweise freizusprechen. Der Gerichtshof (Präsident Sarkány) sprach nach auffällig langer Berathung beide Angeklagte wegen Mangel an Thatbestand frei, da die Kläger nicht nachgewiesen hatten, daß sie durch Bencze's Schritte thatsächlich geschädigt wurden. Der Staatsanwalt appellirte.

Nachtrag.

Das Gerücht, der Finanzminister Kerkapoly habe bereits seine Demission eingereicht, das gestern allgemein kursirte, hält sich nicht aufrecht. Thatsache ist, daß der Finanzminister sich vorgestern in intimen Kreisen auf eine Weise geäußert, als würde er nicht einmal mehr das Ansehen zu vertreten beabsichtigen. Thatsache ist ferner, daß Minister — wir könnten ihre Namen nennen — von der ganz nahen Eventualität des Rücktrittes Kerkapoly's ohne Hehl sprechen. Unter solchen Umständen ist es natürlich, daß das Gerücht allgemein geglaubt wurde. Heute heißt es, Kerkapoly habe sich eines Andern besonnen, und wolle „bis auf Weiteres“ sein Portefeuille behalten. Gestern sprach man bereits allgemein von seinem Nachfolger. Der Name Weninger's und derjenige des gegenwärtigen Handelsministers wurde vielfach genannt. Von Weninger wird positiv gemeldet, daß mit demselben bereits Fühlung gesucht wurde, daß er aber nicht geneigt sei, die schwere Bürde auf sich zu nehmen. Graf Joseph Zichy soll vom Grafen Andrásy protegirt sein, und zwar mit Hinweisung auf die bestbekanntesten finanziellen Fähigkeiten des Vaters des Grafen Zichy.

„Ellenör“ erwähnt das Gerücht, Baron Paul Sennyei sei vorgestern in Gödöllö, am königlichen Hoflager gewesen. Wir können als positiv melden, daß Baron Paul Sennyei vorgestern in der Wohnung des Finanzministers eine mehrere Stunden dauernde Unterredung mit Kerkapoly gehabt.

Graf Löwy hält sich überaus reservirt. Selbst mit der alten Garde der Löwyaner verkehrt er nur sehr wenig. Vor einigen Tagen aus Mexan zurückgekehrt, wird er sich morgen oder übermorgen nach Tuzsér auf sein Gut begeben. Löwy hält sich passiv, desto mehr bemerkt wird aber der intime Verkehr zwischen seinen Anhängern und denjenigen der Fraktion Gorove-Horváth.

Das linke Centrum befindet sich im Stadium voller Auflösung. Die Anhänger des Ghycczy'schen Standpunktes mehren sich von Tag zu Tag und treten immer entschiedener in den Vordergrund. Emerich Jovánka, der bekanntlich vor einigen Tagen Ghycczy besuchte, soll dem zurückgetretenen Parteiführer die Eröffnung gemacht haben, daß aus dem linken Centrum unbedingt auf 40 Anhänger zu zählen sei, wenn Ghycczy in das öffentliche Leben zurücktritt. Die Tiska'schen Ideen verlieren immer mehr an Terrain. Der Plan einer Koalition, mit prinzipieller Aufrechterhaltung

des staatsrechtlichen Standpunktes wird selbst von solcher Seite, die demselben vor zehn Tagen zugestimmt, nunmehr fallen gelassen. Von Ghycczy sind Briefe angelangt, welche seine Anhänger in der Hoffnung bestärken, er werde einer Vertrauens-Manifestation seiner Wähler sich beugen und das Mandat annehmen.

Die Bankfrage im Deakklub.

In der heute Abends stattgehabten Konferenz der Deakpartei kam der von Ernst Simonyi in Angelegenheit der Bankfrage eingereichte Beschlusentwurf zur Sprache. Finanzminister Kerkapoly sendet voraus, daß die österreichische Nationalbank in der letzteren Zeit gradatim jene Summen erhöht habe, welche sie dem ungarischen Handel und Gewerbe zugewendet, und bemerkt, daß diese Summen bereits 76 Millionen betragen. Das Land bedürfe im Augenblicke der finanziellen Vorschubleistung seitens eines festen, akkreditirten Institutes, ein Experimentiren in dieser Hinsicht wäre nicht zweckmäßig. Was den Beschlusentwurf Ernst Simonyi's betrifft, so möge die Partei denselben, als dormalen nicht zeitgemäß, beseitigen.

Prilefsky meint, wie der Finanzminister, daß man mit der Situation rechnen müsse, die Lage sei eine sehr schlimme, alle Geschäfte stöcken, — um so wichtiger sei es, daß die Bankfrage jetzt berathen werde. Auch Taváfi fragt, wann man denn eigentlich diese Frage berathen solle, wenn nicht jetzt?

Jfedónyi hält hierauf eine Rede, worin er im Wesentlichen bemerkt, es genüge nicht, blos Banknoten zu emittiren, dieselben müßten auch eingelöst werden — dazu fehlen uns aber augenblicklich die Mittel, es sei kein Geld im Lande und was wir von anderwärts zu erwarten haben, das habe das Beispiel mit der Eskompte-Bank evident erwiesen. Redner ist für die Behandlung des Entwurfs.

Graf Theodor Csáky: Weichen wir den größten Fragen nicht aus, befriedigen wir die öffentliche Meinung!

Kerkapoly: Wir können ja über die Frage sprechen und werden das auch thun, aber wenn die Zeit dazu da sein wird. Redner meint, er habe selber gewiß keine Freude daran, daß der Moment für eine solche Debatte nicht gelegen sei. Er selber wünsche die finanzielle Selbstständigkeit Ungarns, den Bau einer Pyramide könne man aber nicht bei der Spitze anfangen.

Anton Csengery ist gleichfalls von der Nothwendigkeit der finanziellen Selbstständigkeit Ungarns überzeugt, doch sei für die Bewerksstelligung derselben der gegenwärtige Moment wegen der allwärts herrschenden schlechten Geldverhältnisse nicht geeignet. Der Beschlusentwurf sei zu beseitigen, weil er nur einen theoretischen Ueberschaustausch, aber keinen praktischen Erfolg nach sich ziehen könne. Doch möge der Minister erklären, daß er sich mit der Angelegenheit beschäftige, und noch während der gegenwärtigen Session einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen werde. (Zufimmung.)

Nachdem noch Béla Mariássy den Wunsch nach einer ungarischen Nationalbank ausgesprochen, ergreift

Ministerpräsident Szlavy das Wort. Man brauche die Ursachen, aus welchen die Behandlung der Frage zeitgemäß erscheine, nicht erst zu entwickeln; Redner beruft sich auf die allgemeine Finanzlage und weist auf das Schicksal der jüngsten cisleithanischen Finanz-Operation hin. Er ist für den Antrag Csengery's. Die Regierung habe in dieser Angelegenheit ein bestimmtes Programm, doch sei sie noch nicht dazu gekommen, dasselbe vorzulegen.

Gorove: Die gegenwärtige Situation stehe im engsten Zusammenhang mit der Existenz der Bank. Eine auf gesunder Basis beruhende Zettelbank fördere Handel und Gewerbe eines Landes, und wenn wir eine solche Bank gehabt hätten, so hätte das Uebel nicht solche Dimensionen annehmen können. Seit zwei Jahren sei auch nicht ein Schritt in dieser Angelegenheit geschehen.

Wenn wir eine Bank errichten, so geräth unser Interesse nicht mit jenem Cisleithaniens in Konflikt, sondern es werden beide Staaten nur umso mehr gekräftigt, hierüber muß die öffentliche Meinung Oesterreichs aufgeklärt werden. Redner stimmt gleichfalls für Csengery's Antrag.

doch wünscht er von der Regierung eine ganz entschiedene Enunziation.

Der Finanzminister bedauert es lebhaft, daß die Angelegenheit nicht gleich vor zwei Jahren erledigt wurde, damals wäre es leichter gegangen, jetzt aber sei die Situation eine äußerst schwierige.

Der Präsident spricht hierauf als Beschluß aus, daß Csenger's Antrag angenommen sei.

Telegramme.

Wien, 17. November. Der Adressentwurf des Abgeordnetenhauses hebt hervor, daß das aus unmittelbarer Wahl hervorgegangene Abgeordnetenhaus nunmehr die Stätte bildet, wo wirklich alle Parteien ihre Wünsche und Anliegen geltend machen können; manche Gegensätze werden jene Schärfe verlieren, die sie immer annehmen müssen, wenn die Geltendmachung einer Partei, ihrer Ansprüche verkümmert ist; die Wünsche manchen Landes werden sich nicht als so einbellige darstellen, wie sie von dessen früheren Vertretern geschildert worden, um so sicherer aber wird dem Gebote der Gerechtigkeit entsprechen werden können, welches erheischt, daß keines Volkstammes Interesse außer Acht gelassen werde; das Abgeordnetenhaus kann sich daher der Hoffnung hingeben, daß aus der gemeinsamen parlamentarischen Arbeit der Vertreter aus allen Theilen des Reiches der österreichische Staatsgedanke gekräftigt hervorgehen wird.

Wien, 17. November. Die „Österreichische Korrespondenz“ meldet: Sektionschef Moser wurde zum Gouverneur der Bodenkreditanstalt an die Stelle Almas's ernannt; mit der Ernennung Moser's ist die Enthebung von der bisherigen Dienstleistung im Finanzministerium verbunden. — Es verlautet, daß zur Regelung der Bankfrage eine übereinstimmende Vorlage für den Reichsrath in Wien und den Reichstag in Pest vorbereitet ist, welche beiderseits noch in der gegenwärtigen Session eingebracht werden soll.

Berlin, 17. November. Der Finanzminister überreichte die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro 1873; es verbleiben durch erhöhte Mehreinnahmen 12 1/2 Millionen für 1874 disponibel; vom Kriegskostenanteil bleiben 17 1/2 Millionen für produktive Zwecke verfügbar; das Schuldenverwaltungs-Etat ist um 80 Millionen entlastet; im 1874er Stat beträgt die Einnahmesteigerung 11 1/2 Millionen gegenüber der Mehrausgabe von 2 1/2 Millionen, und steht die Regierung von der außerordentlichen Schuldentilgung im Jahre 1874 ab, fordert dagegen im Extra-Ordinarium 33 1/2 Millionen zu produktiven Zwecken.

Berlin, 17. November. Die „Norddeutsche Zeitung“ theilt mit, daß wegen des Hirtenbrieves des Bischofs von Nancy, der Gebete für die Wiedervereinigung Metz und Straßburgs mit Frankreich aufforderte, und auch in deutschen Bezirken verlesen wurde bei der französischen Regierung Schritte gemacht wurden; die französische Regierung hat nun Gelegenheit unzweideutig darzutun, daß sie solche Bedrohungen des guten Einvernehmens mißbilligt. — Das Staatsministerium beschäftigt sich mit der Detailberathung des Zivilehegesetzes.

München, 17. November. Ein Schreiben des Königs an die Kammer dankt derselben auf das Audienzgesuch, versichert jedoch die Theilnahme des Königs an den Landtagsverhandlungen.

London, 17. November. Die Aschantis wurden von den gelandeten Engländern geschlagen; zogen sich daher zurück. Die „Times“ stellt in Aussicht, daß England in der „Virginius“-Frage sich an Amerika anschließen werde.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 17. November.

(Aus der Finanzkommission.) Gestern war das Gerücht verbreitet, Kerpapoly habe demissionirt. Das ist bislang nicht geschehen. Der Finanzminister verhandelte

vielmehr recht eifrig und eingehend mit der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses gestern und — heute. Gestern beschloß die Kommission über Antrag Sedény's, nicht eher in die meritorische Berathung der Anleihevorgabe einzutreten, bis nicht der Finanzminister über alle bisherigen Anleihe- und Borschupoperationen genau Bericht erstattet und die Finanzlage detaillirt dargelegt hat. Dr. Senyey verlangte, daß zuvor die Bedeutung des Budget's festgestellt und dann erst über die Anleihe berathen werde. Ueber die Bemerkung Kerpapoly's jedoch, daß das Anleihe-Konfortium bloß bis zum 30. d. in Wort stehe, nahm die Kommission von diesem Verlangen Umgang. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission legte der Finanzminister die verlangten Ausweise und den Motivenbericht zum Anleihegesetze vor und begleitete die Schriftstücke mit einer längeren Rede ein.

(Aus den Mythen der „ersten serbischen Bank“) Wir haben in unserer vorjüngsten Nummer einige uns aus Belgrad zugegangene Telegramme über die Situation der „ersten serbischen Bank“ veröffentlicht und uns bei dieser Gelegenheit vorbehalten, durch positive Daten des Eingehenderen nachzuweisen, wie die Lage der in Rede stehenden Bank thatsächlich beschaffen ist. Dies wollen wir jetzt thun, und zwar auf Grundlage der Darstellung eines Gewährmannes, welcher der Generalversammlung der gedachten Bank in Belgrad anwohnte und mit der Sachlage vollständig vertraut ist. In der Generalversammlung ging es äußerst stürmisch her; der Präsident derselben, Karabiberovic, so wie die meisten Redner konnten nur mit sehr großer Mühe zu Worte kommen, und mußte sogar die Sitzung mehrere Male unterbrochen und auf die darauffolgenden Tage verlegt werden. Die Abhandlung des Verwaltungsrathes erfolgte keineswegs laut einer früher festgesetzten Tagesordnung, sondern in Folge einer gemessenen Erklärung des anwesenden Regierungskommissärs, welcher den Aktionären die Versicherung gab, daß mit dem Rücktritt des Verwaltungsrathes die Verantwortlichkeit derselben nicht aufhöre. Nur diese Erklärung vermochte die Beteiligten dahin zu bringen, die Demission des Verwaltungsrathes, welcher um keinen Preis die Geschäfte der Bank fortführen wollte, anzunehmen. In der Versammlung handelte es sich vorzugsweise um den von der leitenden Direktion formulirten Antrag behufs Ausschreibung einer neuen Einzahlung, wogegen sich die meisten Aktionäre auf das Entschiedenste sträubten und nachdrücklich verlangten, daß zuvor der Stand der Bank, respective der Verlust derselben bekannt gegeben werden müsse. Demor also der neue Verwaltungsrath gewählt wurde, beschloß man die Wahl einer aus 9 bis 11 Mitgliedern bestehenden Untersuchungskommission, welche mit der Prüfung aller Rechnungen und Feststellung des Verlustes der Bank betraut wurde. Die Angabe, daß der ausgewiesene Verlust sich auf nur 43,545 Dukaten belaufe, ist geradezu lächerlich, da es doch notorisch ist, daß die Bank bei der Karladtschmaner Bahn allein eine weit größere Summe verloren hat. Auch viel schmutzige Wäsche wurde in der Generalversammlung gewaschen, und erfuhr man beispielsweise bei dieser Gelegenheit, daß der Präsident Karabiberovic seine 450 Stück Bankaktien der Bank zum Kurse von 20 Dukaten per Stück verrecknete, als diese Aktien auf dem Belgrader Platz bereits gar keinen Kurs mehr hatten. Herr Karabiberovic entschuldigte sein Vorgehen durch Geldverlegenheiten, in denen er sich damals befand. Die übrigen Verwaltungsräthe erhoben gegen ein solches Gebahren keinen Widerspruch, weil sie die in ihrem Besitze befindlichen Aktien auf ganz andere Weise an den Mann gebracht hatten. Die oben erwähnte Untersuchungskommission wird erst den thatsächlichen Verlust festzustellen und die Verantwortlichkeit des ausgetretenen Verwaltungsrathes zu ermitteln haben. Uebrigens äußerten sich mehrere Aktionäre in der Versammlung dahin, daß fast das ganze Kapital der Bank verloren gegangen sei und die Aktien gar keinen Werth mehr haben.

(Die österreichische Finanz-Aktion) Aus Wien wird unterm heutigen Datum telegraphirt: Der 36er Ausschuß, die Berathung der Regierungsvorlage betreffs des Hilfsanlehens fortsetzend, hat folgende Prinzipien angenommen: Der Staat solle durch Errichtung von Borschupfaffen den Kreditbedürfnissen des Handels- und Gewerbebetriebes abhelfen. Ein Theil der auszubringenden Summe solle zum Zwecke des Eisenbahnbau's verwendet werden. Die Regierung solle ermächtigt werden, die zur Durchführung der zur Staatshilfe erforderlichen Mittel durch Aufnahme einer Silberanleihe oder Ausgabe von Rententiteln zu beschaffen und hat das eingesezte der Subkomit's dem Ausschusse der für einzelne Anleihezwecke zu verwendenden Beträge folgerichtig die gesammte Anleiheziffer vorzuschlagen.

(De Pretis und Berlin.) Allem Zeugnen zum Trotz hat vor einigen Tagen bereits ein Berliner Konfortium dem Finanzminister ein Anerbieten auf Uebernahme der projektirten Anleihe gemacht, und zwar ein Konfortium, von welchem anzunehmen ist, daß es nur ein vorgeschobener Posten sei und daß ihm eine beträchtliche Geldmenge aus dem in Berlin angehäuften Silberschatze zur Disposition gestellt sei. Daß Herr v. Pretis sich in keine irgendwie geartete Abmachungen eingelassen, glauben wir um so eher, als er ja doch wenigstens den Schein einer Offertverhandlung wahren muß.

(Verbotten.) Aus Paris wird heute telegraphisch gemeldet: Das Gerücht, daß mehrere Wechselagenten in Lyon fallirt haben, wird dementirt. Der Syndikus der Agenten allein hat fallirt und werden die Passiva auf eine Million geschätzt. — Seiber pflegen derlei Dementis — wie die Erfahrungen der jüngsten Monate beweisen — in der Regel durch die Thatsachen neuerdings dementirt zu werden.

Pester Waaren- und Effekten-Börse

vom 17. November.

Effektengeschäft.

Vormittags war die Stimmung für Banken sehr beliebt und wurden selbe mit höheren Kursen gehandelt. Anglo-Hungarianbank bis fl. 44, Municipalbank mit fl. 24.50, ungar. Kredit mit fl. 130 bis fl. 129.50, ungar. Bodenkredit bis fl. 53, Spar- und Kreditverein mit fl. 57.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse trat in Folge niedriger Wiener Notirungen eine mattere Haltung ein und erlitten die Kurse einigen Rückgang. Die übrigen Papiergarantungen hielten sich bei sehr beschränktem Verkehr ziemlich fest. Die Abschlüsse sind zu verzeichnen wie folgt: Ungarisches Eisenbahnanlehen mit fl. 94.50, Ungarische Prämien-Lose mit fl. 77.50, Weinzeihen-Ablösungs-Obligationen mit fl. 67.56, Erste ungarische Anleihe mit fl. 8.35, Pester Straßenbahn-Aktien mit fl. 319 bis fl. 317, Anglo-Hungarianbank mit fl. 43.75 bis 42.50 bis 42.25, Municipalbank mit fl. 24.25 bis 23.75, ungar. Kredit mit fl. 129 bis 127.50, ungar. Bodenkredit mit fl. 50.50 bis 51, Spar- und Kreditverein mit fl. 54.50 bis 55, Industriebank mit fl. 47, Landes-Zentral-Sparkasse mit fl. 71, Pester Vaterländische mit fl. 2350, Borsstädtische mit fl. 65, Drafscheische Ziegelei mit fl. 188 bis 190.

Saluten matter, 20-Francstücke mit fl. 9.11, preussische Rassenanweisungen mit fl. 1.69 1/2 geschlossen. Die Abendbörse ward in unverändert matter Tendenz und mäßigem Verkehr. Anglo-Hungarianbank 42 1/2, ungar. Kredit zu 127—127.50, ungarische Bodenkredit 50.50—0.75 Municipal 23.50—23.75, Spar- und Kreditverein 55—5.25 gehandelt.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Waarenbörse.

Getreide. Für Weizen war heute die Stimmung sehr fest. Preise steigend, feine Waare 10 fr.; Mittelwaare 5 fr. höher. Umfas 60,000 Ztr. Es wurden abgesetzt: Heiß: 2200 Ztr. 86pfund mit 7 fl. 95 fr., 600 Ztr. 85 1/2 pfund mit 7 fl. 94 fr., 500 Ztr. 84 1/2 pfund mit 8 fl., Hochprima 1500 Ztr. 84 1/2 pfund mit 7 fl. 90 fr., 1000 Ztr. 84 1/2 pfund mit 7 fl. 55 fr., 500 Ztr. 84 1/2 pfund mit 7 fl. 60 fr., 600 Ztr. 83pfund mit 7 fl. 70 fr., 600 Ztr. 83pfund mit 7 fl. 55 fr., 3000 Zentner 82 1/2 pfund mit 7 fl. 80 fr., 300 Ztr. 82pfund mit 7 fl. 70 fr., 1500 Ztr. 81 1/2 pfund mit 7 fl. 41 1/2 fr., 400 Ztr. 81pfund mit 7 fl. 30 fr., 200 Ztr. 84pfund mit 7 fl. 27 1/2 fr. Baccser: 5000 Ztr. 84pfund mit 7 fl. 80 fr. Alles drei Monate.

Roggen beliebter und 5—10 fr. höher. Begeben wurden: 1500 Mezen 77/80pfund mit 5 fl. 75 fr., 3000 Mezen 77—80pfund mit 5 fl. 70 fr. Alles per Zeit.

Gerste animirt und 10—20 fr. höher. Man verkaufte: 900 Mezen per 72 Pfund mit 4 fl. 25 fr., 600 Mezen per 72 Pfund mit 4 fl. 15 fr., 1000 Mezen per 72 Pfund mit 4 fl. 5 fr., 600 Mezen per 72 Pfund mit 4 fl. 21 1/2 fr., 800 Mezen per 72 Pfund mit 4 fl., 600 Mezen per 72 Pfund mit 3 fl. 55 fr. Alles Malzwaare, 500 Mezen per 72 Pfund mit 3 fl. 40 fr. Futtermware.

Mais, Banater. per Mai-Juni mit 4 fl. 75 fr. geschlossen.

Safer behauptet. Es gingen ab: 1500 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 4 fr., 1200 Mezen per 50 Pfund mit 2 fl. 2 1/2 fr. — In Terminhafer war gestern und heute ein sehr lebhaftes Geschäft; es wurden circa 80,000 Mezen geschlossen, und bezahlte man: November bis 2 fl. 10 fr., Dezember bis 2 fl. 12 fr., Frühjahrshäfer bis 2 fl. 25 fr., der letzte Termin schließt etwas matter mit 2 fl. 23 fr. bis 2 fl. 24.

Reps fester, 11 fl. 50 fr. ©

Wiener Börse vom 17. November.

Schlusskurse. Kreditaktien 217.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 139.—, Galizier 209.—, Lombarden 62.—, Staatsbahn 319.—, Tramway 168.—, Rente 68.60, Kreditlose 167.50, 1860er Lose 101.—, 1866er 135.50, Napoleonsdor 9.60, Münzdaten 5.42.—, Silber 108.70, Frankfurt 95.65, London 113.30, Oester. Mallesbank —, Preussische Rassenanweisungen 1.69 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 55.25, Unionbank 126.—, Banbank 71.—, Oesterr. Baug. 97.

Quotationen. R.-S.-Märton, 29. November, B. Grabir's Szelevesnyer Immobilien; Budapest, 27. November, Neupester Schiffswerfte, Kron-Güterdirektion Altkofen.

Korrespondenz der Redaktion.

„Einer aus dem 19. Jahrhundert.“ Budapest. Was in Ihrer Einsendung gesagt wird, wurde auch unsererseits schon so oft und so nachdrücklich betont, daß wir auf den Gegenstand schlechterdings nicht mehr zurückkommen können. — Arthur Korn Budapest. Die Einschreibungen für den Eisenbahnsachkurs finden in der Budapest Handelsschule (Waltnerstraße) statt. — J. R. und L. R. Budapest. Wollen Sie Ihre anlässlich der über Jrl. Klara Ziegler verbreitet gewordenen Gerüchte erhobenen Beschwerden gegen die „N. Fr. Pr.“ direkt an die Redaktion dieses Blattes einsenden — wir brauchen den Raum unseres Blattes für wichtigere Angelegenheiten. — Eduard S. Steueroffizial in M. Theresiopel. Ihr „Manifest des Grafen Chambrond“ könnte höchstens in einem Witzblatt Unterkunft finden. — Adolph S. Gyöngyös. Kurse und getreue Berichte über interessantere dortige Vorgänge werden uns stets willkommen sein.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Heiligerin.“ — „Alceste!“

Serausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie
speziell für **Frauenkrankheiten**, Christophplatz
Nr. 2 „zum grossen Christoph.“ Ordination von
11-12 9-10 und von 3-5 Uhr 2277



Beste preussische Salonkohle

geruchlos und schlackenfrei

in Säcken pr. Zollzentner á 1.15 bis in den Keller ge-
stellt, bei Bestellung einer Fuhr von 40-50 Ctr. á 105
pr. Zollzentner.

Defferr. Kohlenverfehrsbant
früher Muhr & Cie.
2456 9-30 Waaggasse Nr. 2.
Lager am kónigl. ung. Staatsbahnhof.

Ich ersuche hiermit Herrn Rudolf Winter,
eines freundlichen Ausgleiches halber zu mir
zu bemühen, und keine weiteren Schritte zu ma-
chen, da das Ganze blos einem mir sehr unlieb-
famen Mißverständnis entsprungen ist.
Armin Friedmann.

Frau Theresie Fogler Besitzerin des Seifensieder-
rechtes in Steinbruch übertrug dasselbe an Frau Aulich,
Mutter des Bester Selchermeisters Jakob
Czinga. Obwar die Uebertragung dieses Pachtrechtes
zu Gunsten des erwähnten Bester Selchermeisters geschah,
wurde derselbe, zur Umgehung des Geiezes auf den
Namen der Frau Aulich geschrieben, da die Inhabung
dieses Rechtes den Ankauf gefallener Schweine gestattet,
was aber einem mit genießbarem Fleische handelnden
Kaufmann natürlich nicht gestattet ist. Die Steinbrucher
Feldhauptmannschaft lei ete auch, nachdem Frau Aulich
das erste gefallene Schwein ankaufte eine Untersuchung
ein, bei welcher das angekaufte Thier sich rät hie l-
hafter Weise nicht mehr vorfand. Frau Aulich
die der Feldhauptmannschaft gegenüber anfangs das
Angekaufthaben des Schweines leugnete, gestand nach-
träglich dasselbe für Hundesutter verwendet zu haben,
was für jeden Sachverständigen höchst lächerlich klingen
muß, daß ein ungefährt zentnerschweres Thier in ein e m
Tage von einem Hunde (den sie thatsächlich nicht besitzt)
gefressen werden könnte.

Da nun Frau Fogler bereits ihr Gesuch einge-
reicht hat, das Pachtrecht formell an Frau Aulich zu
übergeben, so ist es wohl nicht unnötig die löbl. Ober-
stadthauptmannschaft sowohl, wie einen löbl. Magistrat
hierauf aufmerksam zu machen, daß an derartigen Leu-
ten, schon mit Rücksicht auf unsere sanitären Verhält-
nisse, ein derartiges Recht nicht verpachtet werden
dürfte.

Geehrtes Publikum!

Ich beebre mich Ihnen höfl. anzuzeigen, dass Her-
A. Breitner durch gütigen Ausgleich in seiner frü-
heren Stellung als Geschäftsleiter im **Pracht-Tanz-Salon**
wirken wird, und wird derselbe bestrebt sein, so wie
früher das geehrte Publikum auf das Beste zufrieden zu
stellen. Achtungsvoll

S. MERLE,
Restaurateur im Pracht-Tanz-Salon,
Schiffmangasse 1.

Einem p. t. Publikum mache ich hiemit die erge-
bene Anzeige, daß ich mein Spezerei-Geschäft abgegeben
und mit heutigem Tage den Herren

„Bosch und Hesser“

käuflich überlassen habe.
Indem ich nun für das mir geschenkte Vertrauen
danke, bitte ich Sie zugleich, dasselbe auf meine Her-
ren Nachfolger übertragen zu wollen, zeichne hochach-
tungsvoll

Carl Romary-
Höflich Bezug nehmend an Obiges bitten wir
ein p. t. Publikum um gütiges Vertrauen mit der Ver-
sicherung, daß es stets unser eifriges Bestreben sein
wird, unsere geschätzten Herren Kunden en detail wie
en gros zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.
Wir empfehlen uns mit aller Hochachtung
Bosch und Hesser.

Inferate.

5 fl. Honorar!
für gründliche u. sichere
Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
Impotenz,
(Manneschwäche)
Kollationen, Bereng
6-26 rung der 2517
Harnröhre, Hautaus-
schläge
noch so chronisch, kau-
nend schnell ohne Fol-
geübel von
A. BESENBECK,
prakt. Arzt. Ordinirt
von 9-4 Uhr, Sepa-
ratstunden von 6-7
Uhr Abds. für Frauen-
krankheiten.
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest im Hofe links.
Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet.

Ohne sich durch seine Neider

beirren zu lassen, setzt
der Professor der Ma-
thematik R. von Or-
licé ruhig seinen se-
genbringenden Weg
fort, indem er sich
zur Aufgabe macht,
jedem Bedürftigen zu
helfen. Auch ich fühle
mich verpflichtet, mei-
nen innigsten Dank
auszusprechen, für das
durch seine vorzüglichen
Lottoinstruktionen
gewonnene

TERNO.

A. Fuchs,
Student.
Salzburg.

Anfragen betreffs Er-
theilung seiner be-
währten Lottoinstruk-
tionen beantwortet der
Professor **R. von Or-
licé in Berlin,**
Wilhelmstrasse 125 be-
reitwilligst

sofort und gratis.
2465 **D. O.**

Kundmachung.

Von Seite der löblichen Behörde Budapest wurde für das Haar-
schneiden und Rasiren der im städtischen allgemeinen Krankenhause zu Szt.
Kochus und dem dazu gehörigen Filiale untergebrachten Kranken auf die
Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1874 bis Ende Dezember 1876
eine Offertverhandlung angeordnet.

Unternehmungslustige haben ihre mit einer 50 kr. Stempelmarke und
einem 10perzent. Badium versehenen Offerte bis längstens 24. d., Mittags
12 Uhr, in die Verwaltungs-Kanzlei des erwähnten Krankenhauses, wo
auch die Kontraks-Bedingnisse aufliegen, einzusenden, da später eingesendete
Offerte unberücksichtigt bleiben.

Budapest, am 15. November 1873.

2646

Die Spitals-Kommission.

Bitten um gütige Beachtung!

Unsere sehr geschätzten Kunden und dem hochgeehrten Pub-
likum machen wir die ergebnste Anzeige, dass wir unsere seit 4 Jah-
ren bestehende

6997

Damen-Mode-Handlung

mit Ende dieses Jahres in das neue Serviten-Gebäude,
Ecke des Servitenplatzes u. der Herrengasse,
wo früher die **Muskallen-Handlung** der Herren **Rózsavölgyi & Comp.**
gewesen, verlegen werden.

Im In- und Auslande das Neueste und Eleganteste für diese
Salsen in grossem Quantum und sehr vorthelhaft eingekauft und nach-
dem wir wegen Uebersiedlung unser Lager räumen wollen, werden all
diese Nouveautés ausserordentlich billig, von voriger Saison geblie-
bene Artikel aber tief unter Einkaufs-Preis gänzlich ausverkauft.

**Seldenstoffe v. fl. 1.10 an, Damen-Jaquets v. fl. 3.50 an,
Schafwollstoffe v. 30 kr. an, Costumes v. fl. 25 an.**
Auf Verlangen werden Muster-Sendungen
bereitwilligst gemacht.

Damen-Kleider im eigenen Atelier prompt und nach neuester
Mode verfertigt.
Hochachtungsvoll

KELLER & ZSITVAY,

Pest, Servitenplatz Nr. 6.

Dank und Anzeige.

Indem achtungsvoll Gefertigter für den ihm durch eine Reihe von
Jahren in seinem Café (Josephstadt Solundergasse) geschenkten Zuspruch
seinen innigsten Dank ausdrückt, erlaube er sich gleichzeitig anzuzeigen,
daß er, in seinem eigenen Hause, Ringstraße, sein mit allem
Komfort neu eingerichtetes

Café Szabó, Donnerstag, den 20. November, eröffnet

indem er seine hochgeehrten Gäste und ein geehrtes P. t. Publikum zur
Eröffnung einladet, hoffend daß er sich auch fernerhin die Gunst eines
hochgeehrten Publikums zu erhalten wissen werde, indem er für eine große
Auswahl aller in und ausländischer Zeitungen, so auch für 5 ausgezeichnete
Billards darunter ein Caambol alle aus der berühmten Fabrik Schwendner
argeschafft, und durch Verabreichung von gutem Kaffee, frischen Ge-
tränken, als prompte Bedienung bestens gesorgt, zeichnet

Hochachtungsvoll
Szabó Ferencz, Cafétier.

Geheime Krankheiten

und die

IMPOTENZ

geschwächte Manneskraft

sowie auch 6-26 2514

Strictures

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines
glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der
Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-
mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe wer-
den sogleich beantwortet,
und Medikamente werden
besorgt.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidatrid,

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren
für geheime und Hautkrankheiten,

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere
und hartnäckige entsprechend schnell und radikal,
insbesondere 4-24 2516

Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen
schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
wird entsprochen. Honorar mäßig.

usqoqab p. vi qita unoviq 200 qnjg

Ohne Beirung.

Ohne Beirung.

Wegen Lokalveränderung gänzlicher reeller

zu staunend billigen Preisen

Ausverkauf

der
Mode-, Manufactur- & Leinen-Waaren
Niederlage von
Handler & Bettelheim,

Pest, Dreissigsgasse Nr. 1.

elle und gründliche Heilung verhüten
die Folgebel.

Geheime Krankheiten,

die 6-26 515

IMPOTENZ

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hantausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitälern
g l ä n z e n d erprobten, einfachen Methode, ohne
Veruzströmung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges staunend
schnell und gründlich
geheilt, (neu entstan-
bene binnen 48 Stun-
den) von



J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Ab-
theilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländi-
scher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der
Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II.
von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Patvanergasse und Land-
straße im Hause zum „Zrinzi“, 1. Stock, Ein-
gang an der Stiege. 2280

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirt
Briefen wird schnellstens entsprochen und auf
Verlangen die Medicamente befolgt.

Vorzügliche Salon-Stückkohle,

vollkommen schladenfrei und geruchlos, in plombirten
Säcken, ferner ins Haus gestellt. Gütige preussische pr. 3tr.
fl. 1.12. Dorotheer Drachse pr. 3tr. 90 kr.
Bei größeren Bestellungen entsprechend billiger.
Phil. Const. Spira. 1-6

Iener Herr,

der Sonntag Mittags beim Weggehen aus dem
ehemals Slova'schen Keller eine silberne Zigaretten-
dose in der Tasche seines Oberrockes gefunden,
wird höflichst ersucht, selbe gegen eine angemessene
Belohnung dem Zahlkellner jenes Lokals zuzustellen.
2650 1-3

Tannin-Terpentin

aus Dämpfen in Th. Höbenberger's Fabrik zu Bres-
lau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt
gegen Nerven-Kopfschmerz,

Rheumatismus und Gicht.

Zu haben in fl. á 75 kr. u. 1 fl. 65 kr.
in Pest, in der Apoth. zum Heilig. Geist, Königs-gasse 7,
in Ofen in J. Schwarzmayers Apotheke;
in Erlau, bei Apotheker S. Köllner, in Fünfkirchen
bei Apotheker Ferd. Knuz, in Gyöngyös bei Apothe-
ker Th. Bozary, in Kaschau bei Apotheker S. Hege-
dus, in Maria Theresiopel bei Apotheker Ignaz Jo.
in Preßburg bei Apotheker zum Szt. Martin, in
Raab bei Apotheker Fr. Simon, in Schemnitz bei
Apoth. Joh. Wittkowski, in Stuhlweissenburg bei
Apotheker G. Diebala, in Szegedin bei Apotheker
Kohrbach, in Temesvár bei Apotheker Carl Zahner.
1-1 2648

Winter-
röcke
18 fl.
Reisepelze
36 fl.
in modernster Fagon u.
eleganter Ausstattung
bei
Jakob
Rothberger.
Pest, Wainberggasse, Ecke
ber alten Hofgasse, 1.
2855
I.

Pester Vereins-Bank.

Die P. T. Aktionäre der Pester Vereinsbank werden hiermit zu der **Sonntag, den 23. No-
vember 1873, Vormittags 1/2 10 Uhr, im Saale des evang. Schulgebäudes (Bäcker-
gasse Nr 1, stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung** höflichst eingeladen.*)

2597 1-3

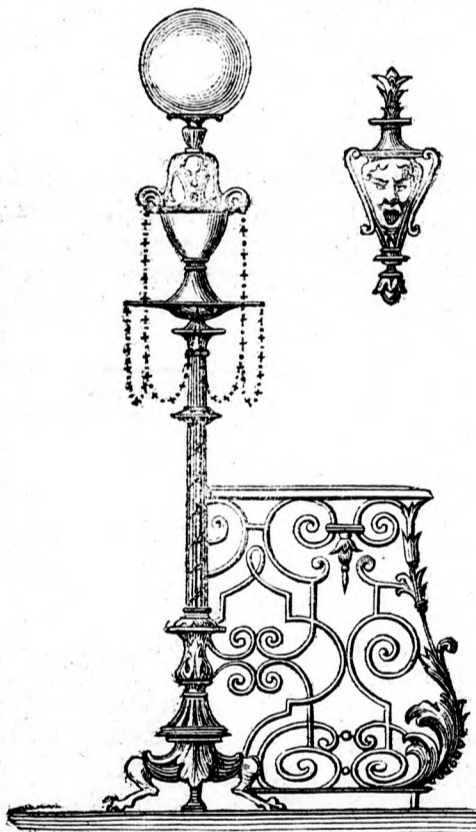
Tagesordnung

1. Antrag des Bankausschusses auf Liquidation der Bank,**) Bericht des Directionrathes
über den Stand der Gesellschaft und Vorlage der Bilanz.
2. Abstimmung über die im Punkt 1. der Tagesordnung aufgebrauchten Gegenstände.
3. Eventuelle Ertheilung des Absolutariums und Rücktritt sämmllicher Functionäre der
Anstalt.
4. Vorlage der Liquidations-Modalitäten.
5. Etwaige statutengemässe Anträge im Interesse der Bank laut §. 118.
6. Modification der Statuten.
7. Eventuelle Wahl eines aus 7 Mitgliedern bestehenden Liquidations-Comités.

Der Direktionsrath

*) §. 120. Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, ist gehalten längstens
3 Tage vor der Generalversammlung (von 14. bis inclusive 19. November l. J.) in den
üblichen Amtsstunden seine Actien, welche mindestens 4 Wochen auf seinen Namen geschrie-
ben sein müssen, in der Cassa der Anstalt zu deponiren. Der Revers dient als Legitima-
tionsschein.

**) §. 160. Vor Ablauf der bestimmten 24 Jahre löst die Gesellschaft sich auf:
Wenn zwei Drittel der sämmtlichen Actionäre die Auflösung der Anstalt in der Gene-
ralversammlung beschliessen.



Spezialität feiner Gusswaren

für

Gebäude, Gärten und öffentliche Anlagen.

Den Herren Architekten, Bauunternehmern u. Bauher-
ren empfehle ich mein großes Lager von Fenster-, Balkon- und
Ganggeländer, Candelabers eis. Wendeltreppen, Treppengeländer,
Thürfüllungen, Oberlichter, Dachfenster, Sparherde, Hof- und
Springbrunnen, Stallrichtungen etc.

J. Grossmann

Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof Pest.

Lieferung von Ornamentguss jeder Art nach bestehen-
den Modellen oder nach Zeichnung. 1549

Zahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- o.
Laogas sind eine Stunde vorher anzuzeigen.

Zähne- und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn

zu den billigsten Preisen. 2394

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie

und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann,

Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Elegante Herbstanzüge von fl. 18 aufwärts,

„ Winter-
röcke „ 14 „
„ Reisepelze „ 32 „
„ Stadtpelze „ 40 „
„ Kindermexikaner „ 5 „

Ebenso kann man alle sonstigen Herren- und Knaben-
kleider am billigsten kaufen nur bei

David Kohn,

Landsstrasse, im Baron von Orzy'schen Hause.

Syphilis und Impotenz,

alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Ge-
lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste
Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behan-
delt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang
von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen,
daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser
leichtsinigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden
haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-
pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie
bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre
Wirkung eine solch wohlthätige, daß alle Folgen nicht
zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht
gehalten werden. 4-17 2518

Zahnarzt Dr. F. Vidéky,

Gereggasse Nr. 7, 1. St. ordinirt in seinem zahn-
ärztlichen Operations-Salon täglich von 9-5 Uhr
2628

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Geld jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensionen u. Eagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St. Th. 13.

Capitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen wollen, sich gegen das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St. 13 wenden. 1-3 6623

Geld jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensionen u. Eagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St. Th. 13. 1-3 6623

27 fr. Halle, Waigner-Boulevard, vis-à-vis dem Leop. Kirchenbazar empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/4 breiter Schaffwollliederstoffe echtfarbiger Bekleidungsstücke; alle Gattungen Leinwand, Canaffasse, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Gräd, 1/4 breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Tücher. Um zahlreicheren Zuspruch bittet die 27 fr. Halle des Friedrich Böbl. 1-1 6802

Ein Kaffeeschant mit oder ohne Requiriten wird stündlich zu übernehmen gesucht. Näh. Exp. 1-3 6805

Möbel. Die vor Kurzem für 10 Zimmer neu angeschafften Möbel sind preismäßig zu haben. Zu sehen Semmergasse Nr. 7, vis-à-vis der Kirche. 6-15 6682

Kaffeeschant auf gangbarem Posten ist billig zu verkaufen. Näh. Uellöerstraße Nr. 29 im Kaffeeschant.

Ein Pianino. In Polsterfanderholze ist billig zu verkaufen. Akademiegasse Nr. 1-3 6828

Ein Wirthschaftsgeschäft ist zu verkaufen. Zins 700 fl., 3 Herzengasse Nr. 25 Theresienstadt. 4-13 6715

Hausverkauf. Ein in Ofen, Christinenstadt, Hauptgasse Nr. 397 aus 600 Klastern gelegenes Haus u. 300 Klaster Gebäude sammt Hofraum, und 300 Klaster mitanliegendem Garten, erhebes enthält 14 Wohnzimmer, 2 Küchen und sonstige Localitäten aus sehr gutem Materiale gebaut, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ausführliches erteilt aus Gefälligkeit Herr Jakob Birkl in Ofen, Kristinenstadt Hauptgasse Nr. 403. Unterhändler werden nicht angenommen. 1-3 6657

Im Ersten Dmer concessionsirten Kundschafteamt sind männliches u. weibliches Dienstpersonal zu haben, als Wirthschafterinnen, Bonnen, Ammen, Stubenmädchen, Köchinnen, Küchenmädchen, so auch Hausmeister, Hausfremde, Kutsher, Bediente etc. Dasselbst sind auch einige 1000 Ztr. Erdäpfel per Ztr. billig zu haben, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 31 im Haus zum großen weißen Strumpf. 2-5 6776

Geld im Vermittlungs-Comptoir Elbogenegasse 3 befragt Geld auf Waare, Gold, Silber, Kleider und Wäsche. 1-3 6807

Eine feuerfeste Kasse Nr. 3 wird zu kaufen gesucht. Näh. Brüder Wildmann Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1. 1-3 6846

Schwach empfiehlt seine best renommirten Luftverschließungs-Cylinder zu Fenstern und Thüren pr. St. 3-5 fr.; auch die Einleibungen werden auf das Billigste ausgeführt. Ferner werden auch Bestellungen aus der Provinz anagenommen und schnellstens effectuirt. Wohnt Tabalgasse Nr. 22, in dem Kaffeeschant. 1-3 6775

Eine Werkstätte oder Magazin ist stündlich zu verlassen. Näh. Lustigegasse Nr. 5 zum goldenen Löwen beim Hausmeister. 2-10 7476

Eine gute Kleinhandlung sammt Wohnung auf gangbarem Posten billigen Zins ist wegen Abreise sofort abzulösen. Näh. große Feldgasse Nr. 15 im Hof, Th. Nr. 3. 1-5 6804

Für Gasbeleuchtung. Vierdreiarmlige Wandleuchter von Goldbronze eleganter Façon sind billig zu verkaufen beim Büchsenmacher in der Dreihäsen-Kaserne in Ofen. 1-2 6845

Damen! Behördlich autorisirtes Institut der Josefina Lampe aus Wien Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dasselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlago ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems.

Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art Auswärtige Fräulein werden in ganze Verpflegung angenommen. 4-13 6832

Ein Wirthschaftsgeschäft, comfortabel eingerichtet ist um 250 fl. sogleich zu verkaufen. Theresienstadt, Fabriksgasse 22. 1-5 6817

Eine Greiserei in Ofen, gutem Posten, ist wegen Abreise allhogleich zu verkaufen. Preis 120 fl. 2-3 6782

Kaffeeschant auf sehr gutem Posten ist wegen Todesfall preiswürdig unter guten Bedingungen zu übergeben. Näh. kleine Feldg. Nr. 10 beim Eigenthümer.

Das Plazirungs-Institut der Schaffer und Adler Pest, Königsgasse 25 hat während des Marktes zahlreiche Aufträge zur Besetzung offener Posten erhalten. Stellenfuchende aller Branchen wollen sich daher schnellstens wenden an Schaffer und Adler Königsgasse 25. 1-1 6872

Die neuerbaute Villa Nr. 76, vis-à-vis dem Lukasbad ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. daselbst. 1-3 8857

Ein auf bestem Orte bestehender Kaffeeschant ist wegen Geschäftsveränderung zu übergeben. Näh. in der Exp. 1-1 6850

Ein berühmter Wagnermeister wünscht in seinem Fache bei einer Herrschaft angestellt zu werden. Spricht ungarisch und deutsch und wäre zugleich in der Oekonomie verwendbar. Näh. die Exp. d. Bl. 1-2 6851

Zwei Praktikanten gegen Bezahlung werden acceptirt zur Verwendung Einkauf eines gangbaren Artikels. 100 fl. Caution oder Bürge wird bedingt. Nähere Auskunft in der Administration d. Bl. 1-3 6852

Maschiennäherin und Zuschneiderin für Weißwäsche sucht in diesen Eigenschaften dauernde Beschäftigung in einem Geschäft oder Privathause. Anträge erbittet man unter Chiffre J. B. an die Exp. d. Bl. 1-3 6855

Die Papierfabrik des Joseph Fabrik befindet sich jetzt 2 Mohrenegasse Nr. 16. Pest Nathan Lord. 1-1 685

Eine französische Bonne aus Genf mit langjährigen Zeugnissen wünscht baldigst plazirt zu werden. Näh. im Plazirungs-Institut 3 Trommelgasse.

Die billigsten und besten Dienstboten: Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen bekommt man in dem bestrenommirten Dienstbotenamt 3 Trommelgasse. 1-1 6859

Eine Musik von 4 Mann in ein Kaffeehaus wird gesucht. Näh. in der Exp. 1-3 6854

Ein Oberaufseher, 1 Incaffant, 1 Antsdienier mit gutem Gehalt, werden gleich angestellt. Ferner werden Dienstfuchende aller Art schnellstens plazirt. Näh. bei A. Schenker Uellöerstraße Nr. 1. 1-1 6858

Zwei herrenlose Gänse sind in Sz. Lörinz zugelaufen. Abzuholen Pest, Josefstadt, Kircheng., 30. 1-1 6854

Qanra. Sehr gut gelungen. Ich habe eine rarrische Freude damit. Kasse Dich im Geiste 1000mal. 1-1 6861

Eine Spezereihandlung in Ofen, auf gutem Posten (billiger Zins) ist sammt Waarenlager sogleich und billigst zu übernehmen. Näh. aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. unter S. K. 1-2 6863

Ein neu eingerichteter Kaffeeschant auf der schönsten Straße Pest ist zu vergeben. Näheres große Feldgasse Nr. 15, Th. 3. 1-2 6871

Ein Hausknecht welcher in einem Ledergeschäft war wird sogleich aufgenommen. ein Portier wird plazirt bei F. Franll Plazirungs-Institut Leop. Kirchenbazar 10. 1-1 6865

Ein leichter Federlastwagen 15 Ctr. Tragfähigkeit um fl. 70 wird verkauft bei Anton Stern, Stärkfabrik Große Alazengasse Nr. 23. 1-3 6867

Tischler, Schuhmacher, Sengler Gehilfen so wie auch Kassiere, Incaffanten, Jäger, Magazineure Gärtner, Aufseher, Verwalter, Jzspan, Inspektor, Ausläufer, Kanzeibdiener, Gouvernanten, Wirthschafterinnen, Gesellschaftlerinnen, Bonnen werden dringend gesucht in Weismans Agentur, Königsgasse 7, Th. 14. 1-1 6869

Ein Kaffeehaus Preis 6000 fl., 1 Krafit 300 fl., 1 Spezereigeschäft 800 fl., 1 Greiserei sammt Krafit 500 fl. werden sofort verkauft. Müllers Ag. Szeghenyi-Promenade 3.

Mehrere Herren jeder Branche werden sofort aufgenommen Müllers Ag. Szeghenyi-Promenade 3.

Geld bekommt jeder auf Wechsel, Werthpapiere, und Pretiosen, Müllers Ag. Szeghenyi-Promenade 3, 1. St. 1-1 6860

Eine junge Dame deutscher, deutscher und slavischen Sprache mächtig wünscht in einer Weinhandlung als Verschleißerin oder Kassierin baldigst plazirt zu werden. Näh. Brüder Wildmann Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 1-1 6868

Ein Vorstadt-Kaffeehaus ist billig zu verkaufen. Näh. Neugasse Nr. 40, 1 St. Th. 18 von 11-1 Uhr 1-5 6873

Ein feines nettes Stubenmädchen für eine Baronin wird gesucht. Auskunft Fortuna Göttergasse Nr. 16. 1-1 6864

Dringend wird gesucht eine Kassierin mit einem Monatsgehalt fl. 40. Auskunft Vermittlungsbureau Fortuna Pest, Göttergasse Nr. 16. 1-1 6865

Zu verpachten oder zu verkaufen ist das Haus Josefstadt, Krauzgasse Nr. 19. Näh. Auskunft hierüber bei den Herren S. und C. Bernstein, Möbelniederlage. Obere Donauzeile 9.

Gute Belohnung demjenigen, der einem gebildeten jungen Mann eine einträgliche und dauerhafte Stelle verschafft. Gefällige Anträge unter „Franz Karl“ an die Exp. d. Bl. 1-2 6829

Ein Agent für ein Koffertengeschäft findet sofort Aufnahme gegen gute Provision. Näh. Josef Trummer, Grünebaumg. 28.

Ein kleiner gebrauchter Handwagen und eine Dezimalwaage mit 5 Ctr. Tragfähigkeit wird zu kaufen gesucht. Näh. bei Josef Trummer Grünebaumgasse 28.

Eine Frau wünscht als Säugamme aufgenommen zu werden, oder ein Kind zum Stillen anzunehmen. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-1 6862

Frauen, die in stiller Urfrüchgezogenheit erfinden wollen, finden die bereitwilligste Aufnahme bei Unterfertiger im eigenen Hause. Josefa Weran Geburtshelferin, Theresienstadt kleine Feldgasse Nr. 19. Budapest. 1-3 6507

Inserate.

Coaks
vom
Pester Gaswerk
pr. Ztr. in
Keller gestellt.
von 1-5 Ztr. 1 fl. 10 kr.
5 Ztr. aufw. 1 „ 08 „
Oravitzer Steinkohle
1 fl. 15 kr.
Geruchlose Salonkohle von
1-5 Ztr. 85 kr., von 5 Ztr.
aufwärts 80 kr.
Buchenholz gehackt
1 fl.
Buchenholzkohle 2 fl. 50 kr.
Ostrauer Schmiedekohle
90 kr.
Depot:
Königsgasse Nro. 30.
Für gutes Gewicht
wird garantirt.
Bestellungen von 5 Ztr.
aufwärts werden auf Verlangen im Hause zuge
wogen.
8640



Künstliche Augen, die dem menschlichen Auge vollständig ähnlich sind, und jede Bewegung des Menschenauges gleichmäßig mitmachen, sind in größter Auswahl zu haben und werden ohne Schmerz zu verursachen auch eingeseht bei

(MAX) Hatschek MIKSA, Optikus
Nr. 8, Waitznergasse Nr. 8, (im „Hotel Palatin“) in Pest.
Ich bitte die Firma MAX Hatschek mit gleichen Geschäften ähnlichen Namens nicht zu verwechseln!
Dasselbst sind auch folgende Gegenstände zu haben:
Brillen, Zwieler und Steger mit und ohne Einfassung, von 1-25 fl.
Opernguter und Fernrohre, in jeder Größe und Qualität von 5-80 fl.
Thermometer (für Aerzte nach Celsius in 1/5 getheilt) für Fenster, Zimmer, Bad etc. von 60 kr.-12 fl.
Gut approbirte Barometer v. 5-30 fl.
Microscope und Vergrößerungsgläser für allen Zwecke von 3 fl. bis 30 fl.
So wie auch viele andere Optische- und Galanterie-Gegenstände zu den billigst festgesetzten Preisen.
Echte und feinste Schweizer Reizzeuge.
Gut approbirte Manometer v. 15-25 fl.
Microphore und Stereoscop-Apparate (zur Vergrößerung der Photographien) von 1 fl. bis 5 fl.
Größte Auswahl von Photographien, in Visittarten, Stereoscop-u. Cabinet-Format, 5 kr. aufw.
Gut gehende Wecker mit Uhren (36 Stunden) von 7 fl. bis 10 fl.

Alle Gattungen
Werthpapiere
(auch ausländische Lose) werden gekauft oder entsprechend belehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 2278
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1
1. Stock.

Wittelshöfer's
Kindergarten.
Einschreibungen täglich.
Pest, Göttergasse 7, 1. Stock.
17-24 2841 L.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Die Hellscheerin.

Ein Drama

von
Kavler de Montépin.

Zweiter Theil.

(Fortsetzung.)

— Vom Herzen gern möchte ich thun, was Sie von mir verlangen, entgegnete Laridon, denn es ist betäubend, einen Nachbar in einer mißlichen Lage zu sehen. Auch habe ich niemals Ursache gehabt, mich über Sie zu beklagen, und obgleich ich Sie näher kenne, so interessire ich mich doch für Sie. Unglücklicherweise aber ist es mir nicht möglich, Sie zufrieden zu stellen. Wir sind hier an einem Orte, den ich zu hoch achte, um etwas Anderes zu sagen, als die Wahrheit.

— Ja, das ist schändlich, dreimal schändlich! rief Baubaron mit heiserer Stimme, indem er seine beiden gefesselten Hände mit drohender Gebärde nach dem Trödler ausstreckte. Dieser Mensch weiß Alles recht wohl, er hat nichts vergessen, aber er ist mein Feind und will mich in's Verderben stürzen. Warum? das weiß ich nicht. Aber die Strafe wird Dich ereilen. Ich fluche Dir und Gott wird Dich richten!

— Angeklagter, sagte der Beamte in strengem Tone zu dem Mechaniker, beleidigen Sie den Zeugen nicht und drohen Sie nicht. Dergleichen Ausfälle können Ihre ohnehin schon mißliche Stellung nur noch verschlimmern.

Jean Baubaron ließ den Kopf auf die Brust sinken und schwieg. Seine Lippen bewegten sich, aber ohne einen Laut hervorzubringen.

— Zeuge, hob der Richter, sich zu dem Trödler wendend, wieder an, bleiben Sie bei Ihrer Erklärung? Ist dieser Grabstichel hier von dem Angeklagten nicht vorgestern an Sie verkauft worden?

— Weder vorgestern noch an einem andern Tage, Herr Instruktionsrichter. Ich habe ihn niemals gekauft und er ist mir nie auch nur zum Kaufe angeboten worden. Dies will ich mit dem heiligsten Eide beschwören.

Der Instruktionsrichter befahl dem Trödler, ihm sein Einkaufsregister vorzulegen und blätterte darin.

Die Seite, welche mit dem vorgestrigen Datum überschrieben war, enthielt keine Erwähnung von dem zwischen dem Mechaniker und dem Trödler abgeschlossenen Handel. Sie war weiß von oben bis unten.

Dies entschied die Frage sofort, denn man weiß, daß in Kriminal-, eben so wie in Handels-sachen die Bücher eines Kaufmannes Beweisraft haben.

Dem Beamten blieb nun kein Zweifel mehr übrig. Er ließ den Trödler gehen, behielt aber das Register, welches im Affisenhofe unter den Ueberführungsobjekten seine Rolle spielen sollte, zurück.

Das erste Verhör war somit beendet und dieses Verhör hatte hingebracht, um das Dunkel, in welches das Verbrechen gehüllt gewesen, vollständig zu erhellen und Jean Baubaron's Schuld festzustellen.

XVI.

Während die Gendarmen und Polizeiagenten den Mechaniker wieder in seinen Kerker zurückbrachten, schritt Laridon mit gesenktem Haupte und gedankenvoller Miene die Straßen entlang.

Er glaubte keinen Augenblick an Baubaron's Schuld. Er hatte vielmehr die Ueberzeugung, wir möchten sogar sagen die Gewißheit, daß Rodille der Dieb des Grabstichels und der Urheber des doppelten Verbrechens sei. Man begreift aber auch, daß er nicht daran denken konnte, Rodille zu denunzieren, welcher seine Vergangenheit und seine Gegenwart genau genug kannte, um ihn in vollständiger Abhängigkeit zu halten und in der Lage zu sein, einen Verrath oder auch nur eine ihn gefährdende Indiskretion sofort zu rächen.

Der Trödler begte gegen Baubaron keine Abwollende Gesinnung und es schmerzte ihn auf-

richtig, daß er ihn durch eine Lüge unrettbar zu Grunde gerichtet, aber er sagte sich auch, daß es ihm seinem eigenen Interesse gegenüber unmöglich gewesen wäre, anders zu handeln.

Vor dem Instruktionsrichter hatte er den Ankauf, um welchen es sich handelte, leugnen müssen und zwar aus zwei Gründen.

Der erste war der, daß, wenn er die offenkundige Unordnung seiner Bücher eingestanden, zugleich die Aufmerksamkeit der Justiz und der Polizei auf sich und seinen Handel gelenkt hätte.

Der zweite Grund war, daß, wenn nachgewiesen und festgestellt ward, daß Jean Baubaron's Grabstichel sich in seinen Händen befunden, der Instruktionsrichter dann auch nothwendig wissen wollte, auf welche Weise der Trödler sich dieses Werkzeuges wieder entäußert, an wen er es verkauft oder von wem es gestohlen worden. Dies hätte unausbleiblich zu einer näheren Untersuchung geführt, in deren Folge er selbst kompromittirt worden wäre und Rodille wäre in Gefahr gekommen, entdeckt und festgenommen zu werden — ein unheilvoller Umstand, welcher um jeden Preis vermieden werden mußte.

Wir lassen Laridon seinen Weg verfolgen und vergehen in seinem Innern gegen den Fluch des Gerechten kämpfen, den er feig verleugnet und verrathen, und kehren nach der Conciergerie zurück, wo uns der Anblick neuer Schmerzen erwartet.

Die Konfrontation mit den Beiden fand statt, konnte aber kein Resultat herbeiführen und führte auch keines herbei.

Angeichts der leblosen Körper seiner angeblichen Opfer betheuerte Baubaron seine Unschuld mit verdoppelter Energie, aber was vermochten unfruchtbare Betheuerungen so vielen zermalmenden Beweisen gegenüber.

Die Voruntersuchung ward rasch beendet. Der Bericht des Instruktionsrichters war wunder-voll klar und die Anklagekammer beschloß einstimmig, Jean Baubaron unter der dreifachen Anklage eines Doppelmordes, in Verbindung mit Diebstahl, vor die Jury zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Aus den letzten Tagen des Königs Johann.) Die „Dresd. Nachrichten“ schreiben: In der letzten Zeit vor seinem Tode hat sich bekanntlich König Johann die Einsamkeit schlafloser Nächte dadurch zu verschonen getrachtet, daß er sich von seiner Umgebung vorlesen ließ. Diese Lektüre war, wie man uns erzählt, eine höchst mannigfaltige und gestattete einen Rückblick auf die Vielseitigkeit seines Geistes und den Reichthum seines Wissens. Auf speziellen Wunsch des leidenden Königs wurden ihm vorgelesen Stücke lateinischer Schriftsteller, unter Anderem der Kirchenväter, italienische Klassiker, Autoren der klassischen Literatur der Franzosen, Milton's „Verlorenes Paradies“ und Shakespeare's Sonette, sämtlich in der Ursprache; ferner deutsche Klassiker und mit Vorliebe Voss's Uebersetzung von Homers Ilias und Odyssee. Ganz besonders ergriffen war König Johann von einzelnen Partien seiner eigenen Memoiren, nach denen er in einer besonders schmerzlichen Nacht verlangen trug, die bis in die früheste Jugendzeit zurückreichen und unter Anderem die Eindrücke lebhaft schildern, die am sächsischen Hofe die Kunde von der Schlacht von Jena, bei der bekanntlich Sachsen und Preußen verbunden kämpften, gemacht hatte. Diesen Theil seiner Denkwürdigkeiten hat König Johann schon vor geraumer Zeit geschrieben, und er frischte bei der Lektüre längst vergangene Zeiten lebhaft auf. Auch über die Leipziger Ereignisse, den Maiaufstand, die Zeit des Frankfurter Fürstentages 1866 und 1870 sollen jene Denkwürdigkeiten höchst werthvolles historisches Detail bieten und nicht minder durch Schilderungen seiner Verheirathung mit der damaligen bayerischen Prinzessin Amalie, seinen italienischen Reisen, seines Familienlebens als Vater einer zahlreichen Familie, reichbelohnte Blicke in ein tiefes Gemüth gewähren, wie sie auch dem Ernste, mit dem er als Prinz an den Beratungen der Stände Theil nahm und mit dem er sich als König den Regierungsgeschäften widmete, ein glänzendes Zeugniß der Pflichttreue ausstellen.

(Die Raube eines Aktionärs.) Einem israelitischen Gründer, welcher bei einem Berliner Bauverein in hervorragender und wie man sagt, sehr unrühmlicher Weise betheiligt ist, wurde nach der „N. B. Ztg.“ von einem bei diesem Bauverein schwer hineingefallenen Aktionär ein freilich derber, aber recht hübsch erfonnener Streich gespielt. Unser Gründer hat sich vor einiger Zeit eine Gefährtin für seine Millionen genommen und den ersten Kauf seines jungen Glücks in Italien verträumt. Vor Antritt seiner Honigmondreise gab er einen kostbaren Papagei bei einem Vogelhändler in Pension mit dem Auftrage, dem Vogel einige Worte beizubringen zum Willkommensgruß bei seiner Heimkehr. In der Ueberfülle seiner Seligkeit machte der Gründer-Bräutigam keine Angaben, welche Worte der Papagei lernen solle, erwidigte vielmehr eine darauf bezügliche Frage des Vogelhändlers mit der herablassenden Bemerkung, daß derselbe dabei verfahren möge, wie es ihm um's Herz sei. Unserm Vogelhändler war es nun aber sehr weh um's Herz. Er hatte Bauvereins-Aktien zu Pari erworben und daran sein Vermögen beinahe eingebüßt. Ihm war es daher ganz so ums Herz, als ob sein wonnetrunkenen Kunde ein Dieb sauer ersparter Thaler sei. Um diesem Gefühle den verlangten Ausdruck zu geben, brachte er dem gelehrigen Papagen bei, jeden Ankommenden mit dem Wort „Gannef“ zu begrüßen, ein Wort, welches der Sprache des „ausgewählten Volkes“ entlehnt, zu deutsch Dieb heißt. Papagen machte seine Sache durchaus brav. Als das junge Paar kürzlich zurückkehrte und seinen Einzug hielt in die mit üppiger Pracht ausgestattete, Wohnung, — ertönte weithin vernehmbar der Willkommensgruß des gefiederten Sprecher's: „Gannef! Gannef! Gannef!“ Unser Gründer erblickte sichtlich und soll in die Worte ausgebrochen sein: „Wie heißt? Es kann mir doch Niemand 'was beweisen!“

(Ja — dann!) Zwei Herren die kürzlich in einem eleganten Restaurant in Nizza dinirten, verlangten vom Kellner die Rechnung. „Sieh her, Anatole“, sagte der Jüngere von Beiden, der die Addition mit einem raschen Blick geprüft, „der Garçon hat sich um zehn Francs vverrechnet.“ — „So ruf den Wirth! Aber hat er eigentlich zehn Francs zu viel oder zu wenig angelegt?“ — „Zu wenig.“ — Nun, dann laß es bleiben, der arme Teufel möchte sonst Unannehmlichkeiten haben.

(Die erste japanische Dame von Rang,) die jemals ihr Vaterland verließ, um ihrem Gatten zu folgen, ist Madame Y a n o, die Gattin des japanischen Geschäftsträgers in Washington. Sie traf am 27. Oktober in San Francisco ein und reiste mit der Eisenbahn nach Washington weiter.

(Eine Arbeiterkrise in Amerika) Neuere Handelsberichte aus Amerika melden eine Fortdauer der Massenentlassungen von Handwerkern. In Connecticut allein wurden 1500—2000 Arbeiter entlassen. Gleichzeitig gehen die Fabrikherren und Meister mit dem Gedanken um, eine allgemeine Lohnherabsetzung von 50 Prozent eintreten zu lassen. Der Anfang damit soll im New-Yorker Baugewerk gemacht werden.

(Normanische Missionäre.) Wie aus England gemeldet wird, sind in Liverpool neunzehn mormonische Missionäre angekommen, die in Schweden, in Deutschland und England achtzehn Monate lang ihre Bekehrungswerke verrichten sollen.

(Ein blutiges Schauspiel) im vollsten Sinne des Wortes gab es kürzlich im Theater zu B a t e r s o n in New-Jersey, unweit Newyork Eine Truppe Comanches-Indianer gab dort eine Vorstellung von indianischen Gefängen, Waffentänzen und Kämpfen, und bei den letzteren geschah es, daß einer der Indianer zufällig auf einen anderen einen etwas stärkeren Hieb führte, der diesen an der linken Schulter verrundete. Der Verwundete schrie voll Wuth auf und gab einen ersten Hieb zurück, und im Nu war der ganze Kampf furchtbarer Ernst. Noch andere Indianer und ihre Squaws (Weiber) stürzten aus den Coullissen, zuerst um die Kämpfer zu trennen, halb aber mitkämpfend, so daß der ganze Bühnenraum einen wirren Menschenmäuel bot und von mehreren Seiten Blut auf das Podium rieselte. Mehrere Konstabler sprangen, ihre Klubs in der Rechten, den Revolver in der Linken, auf das Podium, das ganze Publikum schrie wild und entsetzt auf, und es bedurfte einiger Zeit, um den Wilden beizubringen, daß es sich hier nur um den Schein, nicht aber um die Wirklichkeit handeln dürfe.